

WIR

Magazin der Gold-Kraemer-Stiftung



Gold-Kraemer-Stiftung
Wir Menschen gemeinsam.

Ausgabe 17 | Dezember 2020

GUIDELPLATZ

DAS BRAUWEILER
HERZ SCHLÄGT WIEDER –

DAS LEBEN IM
KUNSTHAUS HAT
BEGONNEN

Alles zu – Das ganze Deutschland

Die gemeinnützige Stiftungsgruppe
in der Corona-Pandemie

Werden Sie „Mit-Stifter“*

Juweliergruppe unterstreicht Verbindung zur
Stiftung in einer neuen Kommunikationslinie



„DAS BRAUWEILER HERZ SCHLÄGT WIEDER“ | SEITE 6

Lange hat es gedauert, bis der Guidelplatz eröffnet wurde. Manche haben schon gar nicht mehr daran geglaubt. Viele Versuche, den Platz neu und attraktiv zu gestalten, verliefen im Sand. Auch in Brauweiler bröckelte die Unterstützung. Immer deutlicher wurde, wie notwendig ein Neuanfang war.

DAS LEBEN IM KUNSTHAUS HAT BEGONNEN | SEITE 12

Neugierige Blicke von Passanten dringen durch die Fenster im Erdgeschoss des Hauses am Brauweiler Guidelplatz.



Seit dem 1. September gibt es dort richtig was zu sehen. Hier hat nämlich das Kunsthaus der Gold-Kraemer-Stiftung seine Arbeit aufgenommen.



„DIE KÜNSTLER BRAUCHEN ZEIT UND RUHE ZUR ENTFALTUNG“ | SEITE 20

Prominente Unterstützung bekommt das Kunsthaus von Mischa Kuball. Der deutsche Konzeptkünstler ist Professor für public art an der Kunsthochschule für Medien in Köln sowie für Medienkunst an der Hochschule für Gestaltung/ZKM in Karlsruhe und seit 2015 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Künste NRW. Im WIR-Magazin bezieht er Stellung zur Frage der Inklusion in der Kunst- und Kulturlandschaft und berichtet von seinem Antrittsbesuch im Kunsthaus.

5 **„Wir übernehmen auch weiterhin eine große Verantwortung“**
Editorial von Prof. Dr. Hans Josef Deutsch

6 **„Das Brauweiler Herz schlägt wieder“**
Gastbeitrag von Prof. Dr. Jürgen Rüttgers

10 Stimmen zur Fertigstellung des Guidelplatzes

12 **Das Leben im Kunsthaus hat begonnen**

14 Stimmen zur Eröffnung des Kunsthauses

20 **„Die Künstler brauchen Zeit und Ruhe zur Entfaltung“**
Interview mit Mischa Kuball

22 **„Der Mix aus unterschiedlichen Dienstleistungen ist absolut gelungen“**
Einzelhandel auf dem Guidelplatz

26 **„Dem Ziel der Eheleute Kraemer verpflichtet“** – Hauptgeschäftsführer Peter Michael Soénus verabschiedet sich in den Ruhestand

28 **Neues Führungsteam für die Stiftung**
Vorstand stellt die neuen Verantwortlichkeiten vor

30 **Unternehmerin mit Weitblick**
Zum 100. Geburtstag von Katharina Kraemer

32 **„Alles zu – Das ganze Deutschland!“**
Die gemeinnützige Stiftungsgruppe in der Corona-Pandemie

UNTERNEHMERIN MIT WEITBLICK | SEITE 26

Im August 2020 hätte Katharina Kraemer, Mitgründerin sowohl der Kraemer Juweliergruppe als auch der Gold-Kraemer-Stiftung, ihren 100. Geburtstag gefeiert. 1953 freute sie sich gemeinsam mit ihrem Mann Paul über die Geburt ihres Sohnes Rolf. Was weder Ärzte noch die Eltern in den ersten Lebensmonaten erkannt hatten, war eine schwerstmehrfache Behinderung des Kindes.



„ALLES ZU – DAS GANZE DEUTSCHLAND!“ | SEITE 28

Die Corona-Pandemie hat massive Auswirkungen auf das Leben in der gemeinnützigen Stiftungsgruppe. Insbesondere die Paul Kraemer Häuser mit ihren rund 210 Mitarbeitenden und 150 Bewohner*innen waren und sind besonderen Herausforderungen und Belastungen ausgesetzt.

WERDEN SIE „MIT-STIFTER“* | SEITE 44

Wer in den Filialen oder online bei Juwelier Kraemer einkauft, unterstützt die Gold-Kraemer-Stiftung. Das ist schon seit Gründung der Stiftung so, aber viele Kund*innen wissen gar nicht, dass sie mit ihrem Kauf Gutes tun. Ab sofort soll deshalb die enge Verbindung zur Gold-Kraemer-Stiftung ein zentrales Thema in der Kommunikation von Juwelier Kraemer sein.



38	Christliches Menschenbild in der Inklusionsdebatte Kolumne von Prof. Dr. Hans Josef Deutsch	48	Werden Sie „Mit-Stifter“* Juwelier Kraemer unterstreicht die besondere Verbindung zur gemeinnützigen Gold-Kraemer-Stiftung in einer neuen Kommunikationslinie
40	Sport in Zeiten von Corona	50	Blatt-Gold zu Besuch im Kölschen Hännischen-Theater
42	„Gesund leben: Besser so, wie ich es will“ – Partizipative Netzwerkarbeit zur gesundheitsfördernden Weiterentwicklung des Wohnsettings von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung	51	Blatt-Gold berichtet vom Para-Dressurturnier in Frechen
44	Ausbildung in einem Paul Kraemer Haus Wie es dazu kam und warum sich Julia nichts Anderes mehr vorstellen kann	52	Ein Kämpfer für die Inklusion Erinnerungen an Johannes Ruland
46	„Wir sprechen die Menschen an“ Juwelier Kraemer jetzt auch im Rhein-Center Köln-Weiden	54	Kurz notiert
		55	Impressum



Hans Josef Deutsch ist seit einem Jahr der Vorsitzende von der Stiftung. Er sagt: es gab viel Arbeit. Vor allem wegen des Corona-Virus. Und er bedankt sich bei allen, die jeden Tag mithelfen.

Der Vorgänger von Hans Josef Deutsch war Johannes Ruland. Er ist im Februar gestorben. Johannes Ruland hat sich vor allem für das Kunst-Haus in Brauweiler eingesetzt. Das ist jetzt fertig geworden. 10 Künstlerinnen und Künstler arbeiten dort. Es ist ein tolles Projekt. Das Kunst-Haus ist gut für Brauweiler, und es hilft behinderten Menschen.

„WIR ÜBERNEHMEN AUCH WEITERHIN EINE GROSSE VERANTWORTUNG“

Liebe Leserin, lieber Leser,

bei der Übernahme des Vorsitzes der Gold-Kraemer-Stiftung zu Beginn dieses Jahres war für mich und für uns alle noch nicht erkennbar, welche gewaltigen Aufgaben auf uns zukommen. Die Corona-Pandemie hat das Leben und Arbeiten in unserer Stiftung extrem herausgefordert. Wir übernehmen auch weiterhin eine große Verantwortung für die Menschen in unseren Einrichtungen. Ich bin mehr als froh und dankbar dafür, dass sich alle Mitarbeitenden in unserem Haus mit sehr viel Herzblut und Engagement diesen Herausforderungen jeden Tag stellen.

Als mein Vorgänger im Amt ist unser langjähriger Vorstandsvorsitzender Johannes Ruland im Februar nach langer Krankheit verstorben. In der Dezember-Ausgabe 2019 berichtete das **WIR**-Magazin ausführlich über die Entwicklung unserer Stiftung unter Johannes Ruland, der 2007 die Nachfolge unseres Stiftungsgründers Paul R. Kraemer angetreten hatte. Das wohl bedeutendste Projekt in der Verantwortung meines Vorgängers ist der Bau des inklusiven Wohn- und Kunstquartiers auf dem Guidelplatz in Brauweiler. Es ist das maßgebliche Verdienst von Johannes Ruland, dass dieser Bau vor wenigen Monaten fertiggestellt werden konnte; seine Vollendung hat er leider nicht mehr erleben können. Aber er hat mit Weitsicht und konsequentem Handeln das Projekt eines Kunsthauses für Menschen mit Beeinträchtigung als Herzstück des Quartiers auf den Weg gebracht. Zehn Künstlerinnen und Künstler haben im September ihre Arbeit aufgenommen und erhalten eine



professionelle Ausbildung und damit eine Berufsperspektive in der Kunstlandschaft, die es bisher für künstlerisch talentierte Menschen mit Behinderung schlicht nicht gab. Das ist für die Bildungsarbeit und berufliche Teilhabe auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt in der Eingliederungshilfe in Deutschland einmalig.

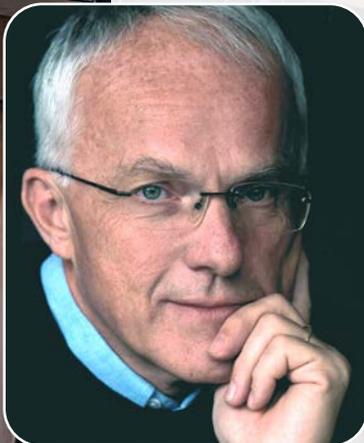
Durch das Wohn- und Kunstquartier erhält das Brauweiler Zentrum mit der ehrwürdigen ehemaligen Benediktiner-Abtei einen ganz neuen Ortsmittelpunkt, der über viele Jahrzehnte kommunalpolitisch heiß diskutiert worden ist. Die Gold-Kraemer-Stiftung ist allen Persönlichkeiten aus Politik und Verwaltung sehr dankbar, die dazu beigetragen haben, dass am Ende unser Projekt Wirklichkeit geworden ist. Zum Wohle der Menschen im Ort, zum Wohle dieses besonderen Kulturstandortes mit überregionaler Bedeutung und zum Wohle der Menschen mit Beeinträchtigung.

Bleiben Sie gesund und passen Sie gut auf sich auf!

Ihr

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Hans Josef Deutsch'. The signature is fluid and cursive.

Prof. Dr. Hans Josef Deutsch
Vorstandsvorsitzender der
Gold-Kraemer-Stiftung



Jürgen Rüttgers war Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie und Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen. Er arbeitet als Anwalt und als Professor am Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Universität Bonn. Die Europäische Kommission berief ihn 2017 zum Vorsitzenden der Independent High Level Strategy Group on Industrial Technologies und 2018 zum Sonderberater der EU-Kommission. Er ist Mitglied im Kuratorium der internationalen Auschwitz-Birkenau-Stiftung und seit 2012 Vorsitzender des Freundeskreises Abtei Brauweiler.

„DAS BRAUWEILER HERZ SCHLÄGT WIEDER“

MIT DER FERTIGSTELLUNG DES
INKLUSIVEN WOHN- UND KUNSTQUARTIERS
GEHT DIE STIFTUNG VÖLLIG NEUE WEGE



DAS BRAUWEILER HERZ SCHLÄGT WIEDER

Gastbeitrag von Professor Dr. Jürgen Rüttgers

Lange hat es gedauert, bis der Guidelplatz eröffnet wurde. Manche haben schon gar nicht mehr daran geglaubt. Viele Versuche, den Platz neu und attraktiv zu gestalten, verliefen im Sand. Im Rathaus wurde geplant. Die Verwirklichung der Pläne war, so meinte man dort, zu teuer. Auch in Brauweiler bröckelte die Unterstützung. Immer deutlicher wurde, wie notwendig ein Neuanfang war.

Dieser Neuanfang begann, als sich in einem Gespräch in der nordrhein-westfälischen Staatskanzlei der Vorstandsvorsitzende der Gold-Kraemer-Stiftung Johannes Ruland bereit erklärte, den Guidelplatz fertigzustellen und dort neben Wohnungen und Geschäften ein Kunsthaus zu bauen, in dem künstlerisch talentierte Menschen mit Beeinträchtigung ihre Kunst verwirklichen und der Öffentlichkeit zeigen können.

Eigentlich gab es den Guidelplatz gar nicht. Das große Prälaturgebäude der Abtei dominierte den kleinen Ort Brauweiler. Wenige kleine

Häuser lagen entlang der hohen Mauer, die den Immunitätsbereich des Klosters umschloss. Ein hässlicher Parkplatz wurde zur Mitte des Ortes. Anfang der 1970er Jahre begann in Brauweiler eine Debatte über die Neugestaltung des Platzes. Der Parkplatz wurde gepflastert, Bäume gepflanzt. Große Kandelaber [Anm.d. Red.: mehrarmige Leuchter] wurden aufgestellt.

Als dann auf der linken Platzseite vom berühmten Architekten Gottfried Böhm ein Geschäftshaus mit einem vorgelagerten Arkadengang mit einer in Brauweiler typischen Klinkerfassade gebaut wurde, begann die Suche nach einem Investor, um den Platz zu fassen und zu gestalten. Diese Bemühungen scheiterten, bis die Gold-Kraemer-Stiftung sich bereit erklärte, eine städtebaulich ansprechende Lösung zu verwirklichen.

Wie sehr der neue Guidelplatz von den Bürgerinnen und Bürgern angenommen wurde, konnte man in diesem Sommer sehen. Morgens standen viele Menschen Schlange, um Brot und Brötchen zu kaufen. Tagsüber saßen Gäste in dem



Eiscafé oder im gegenüberliegenden Café unter großen Schirmen. Ein Restaurant wird folgen.

2024 feiern wir das 1000jährige Jubiläum der Abtei. Der Landschaftsverband wird im Abteipark ein Museum über die Geschichte der Abtei errichten. Hinzu sollen ein Bistro und ein Klostergarten kommen. Neben dem Kunstfonds, der schon heute Nachlässe von renommierten Malern und Bildhauern beheimatet, soll bald ein Kongress- und Ausstellungsgebäude gebaut werden.

Es bleibt der Neu- bzw. Umbau der Abteipassage. Die Planungen sind umstritten. Es steht zu hoffen, dass die Stadtplaner ihrer Verantwortung gerecht werden. Die Denkmalschützer sollten helfen, eine Lösung zu finden, die der Abtei Brauweiler, die ein Denkmal von europäischem Niveau ist, gerecht wird.

Die Stadt Pulheim und der Rhein-Erft-Kreis haben mit der Abtei Brauweiler ein kulturelles Erbe, das eine europäische Bedeutung hat. Selten bündelt



sich eine 1000jährige europäische Geschichte in allen Schattierungen so wie hier. Die Gründung durch die Landgrafen am Rhein, die den ottonischen Kaisern eng verbunden waren, die Finanzierung des Klosters durch die polnische Königin Richeza, eine Tochter der Klostergründer, die Benediktinermönche, die Säkularisierung durch Napoleon, die Einrichtung einer

Bettleranstalt durch die Preußen, die Umwidmung zu einem Konzentrationslager und später zu einem Gestapogefängnis unter den Nazis, die Übernahme als Displaced-Persons-Lager durch die Alliierten, die Rückkehr zu einer Arbeitsanstalt und später zu einem psychiatrischen Krankenhaus. Dies zusammengenommen bezeugt eine Bündelung unserer Geschichte mit allen Höhen und Tiefen. Dieser Geschichte gerecht zu werden, ist unsere Aufgabe in den nächsten Jahrhunderten. Mit dem inklusiven Wohn- und Kunstquartier bereichert die Gold-Kraemer-Stiftung das Gesamtensemble um einen innovativen und zukunftsweisenden Aspekt.

In Brauweiler ist der Guidel-Platz fertig. Es hat lange gedauert, bis es soweit war. Die Gold-Kraemer-Stiftung und ihr Vorsitzender Johannes Ruland haben dabei sehr geholfen.

Früher gab es den Guidel-Platz gar nicht. Es gab die Abtei. Um die Abtei herum war eine Mauer. Dort standen ein paar kleine Häuser. Später war hier ein Park-Platz. Dann wurde ein Geschäfts-Haus gebaut. Und heute gibt es die anderen Gebäude am Platz. Die Menschen in Brauweiler mögen ihn sehr. Sie kaufen hier ein. Oder gehen ins Café oder ins Restaurant.

Auch in der Abtei passiert viel. Sie wird bald 1000 Jahre alt. Das ist eine lange Geschichte. Hier war auch mal ein Gefängnis. Und ein Kranken-Haus. Es ist gut, dass die Gold-Kraemer-Stiftung den Guidel-Platz fertig gestellt hat.

Dr. Bernhard Worms, Staatssekretär a. D., Mitglied im Vorstand der Gold-Kraemer-Stiftung 1981–2012

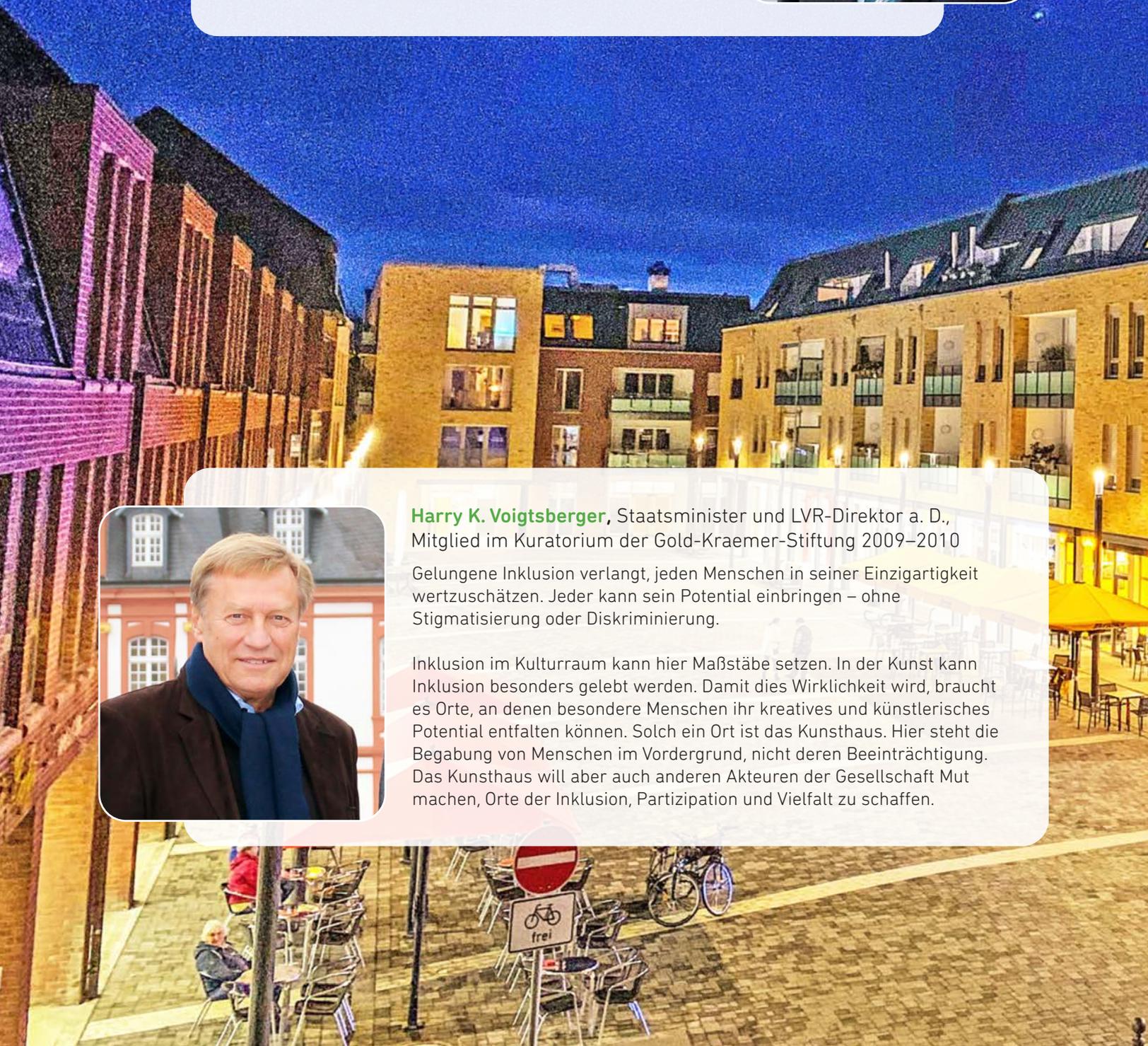
Der Guidelplatz, die neue Ortsmitte in Brauweiler, die ein nie zerstörtes Benediktiner-Kloster architektonisch und – bezogen auf die Nutzung der neuen Bauten – aussagestark miteinander verbindet! Die Inklusion, die dank der UN-Behindertenrechtskonvention als neues Ziel im Sozialverhalten des Menschen weltweit verkündet worden ist, wird ab sofort in Brauweiler dadurch gelebt, dass Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Beeinträchtigung und ihr künstlerisches Schaffen integriert sind in das Leben des Ortes Brauweiler, unserer Stadt und des LVR-Kulturzentrums Abtei Brauweiler.



Harry K. Voigtsberger, Staatsminister und LVR-Direktor a. D., Mitglied im Kuratorium der Gold-Kraemer-Stiftung 2009–2010

Gelungene Inklusion verlangt, jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit wertzuschätzen. Jeder kann sein Potential einbringen – ohne Stigmatisierung oder Diskriminierung.

Inklusion im Kulturraum kann hier Maßstäbe setzen. In der Kunst kann Inklusion besonders gelebt werden. Damit dies Wirklichkeit wird, braucht es Orte, an denen besondere Menschen ihr kreatives und künstlerisches Potential entfalten können. Solch ein Ort ist das Kunsthaus. Hier steht die Begabung von Menschen im Vordergrund, nicht deren Beeinträchtigung. Das Kunsthaus will aber auch anderen Akteuren der Gesellschaft Mut machen, Orte der Inklusion, Partizipation und Vielfalt zu schaffen.





Dr. Karl Heinz Gierden, Oberkreisdirektor a. D., Mitglied im Vorstand der Gold-Kraemer-Stiftung 1972–1974

Es ist bedeutsam, dass sich die Stiftungsgründer Paul und Katharina Kraemer schon zu Lebzeiten für den Standort der Abtei Brauweiler als Ort der Förderung künstlerisch begabter Menschen mit Behinderung ausgesprochen hatten.

Ich bin der Stiftung zutiefst dankbar, dass sie diesen Weg und damit die Gesamtgestaltung des Guidelplatzes zu einem inklusiven Wohn- und Kunstquartier konsequent beschritten hat. Hier wird das Kunsthaus seine Strahlkraft weit über die Grenzen des Rheinlandes entfalten.

Ulrike Lubek, Direktorin des Landschaftsverbandes Rheinland, Mitglied im Kuratorium der Gold-Kraemer-Stiftung seit 2010

Mit dem Kunsthaus wird ein außergewöhnlicher Weg, der neue Arbeitsangebote für Menschen mit Behinderung außerhalb einer Werkstatt eröffnet, beschritten.

Die unmittelbare Nähe zum LVR-Kultur- und Dienstleistungszentrum Abtei Brauweiler bietet dabei vielfältige Anknüpfungspunkte für das Schaffen der Künstlerinnen und Künstler des Kunsthauses: Die fast 1000-jährige Abtei als herausragendes Denkmal, die Gedenkstätte, die an die wechselvolle Zeit erinnert sowie der schöne Park mit altem Baumbestand werden ihre inspirierende Wirkung sicher nicht verfehlen.

Wir freuen uns auf unsere neuen Nachbarinnen und Nachbarn.



Frank Keppeler, Bürgermeister der Stadt Pulheim

Ein kurzer Plausch, eine Tasse Kaffee beim Bäcker oder ein geselliger Abend im Restaurant – dies alles ist nun auf dem neu gestalteten Guidelplatz möglich. Schnell hat sich der Ort seit seiner Fertigstellung im Sommer zum Treffpunkt in Brauweiler entwickelt.

Mit der Gold-Kraemer-Stiftung hat die Stadt einen Investor gewinnen können, der das Gelände als Chance begriffen hat: Die Stiftung hat hier Konzepte realisiert, die Menschen zusammenbringen, die Strahlkraft über Brauweiler hinaus haben und die zum Zusammenhalt unserer Gesellschaft beitragen. Das Kunsthaus bereichert das kulturelle Leben in unserer Stadt!

DAS LEBEN IM KUNSTHAUS HAT BEGONNEN

Neugierige Blicke von Passanten dringen durch die Fenster im Erdgeschoss am Brauweiler Guidelplatz. Seit dem 1. September gibt es dort richtig was zu sehen. Hier hat das Kunsthaus der Gold-Kraemer-Stiftung seine Arbeit aufgenommen. Genauer gesagt: Zehn Künstler*innen haben ihre eigenen Atelier-Arbeitsplätze nach über zwei Jahren Bewerbungs- und Vorbereitungsphase in Besitz genommen. Sie sind Teilnehmende des neuen, bundesweit einmaligen Bildungs- und Arbeitsangebotes für Menschen mit Beeinträchtigung.

Gesetzliche Grundlage ist das neue Bundes-
teilhabegesetz. Das Kunsthaus bietet als „Anderer
Leistungsanbieter“ talentierten Menschen
mit Beeinträchtigung einen Arbeitsplatz als
Künstler*in als Alternative zu einer Beschäftigung
in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung.
Möglich wird dieses Angebot durch die
Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband

Rheinland als Kostenträger. Beim zweiten
Standbein, dem Berufsbildungsbereich, sind die
Bundesagentur für Arbeit und die Gemeinnützigen
Werkstätten Köln die Partner der Stiftung. Melanie
Schmitt, die Leiterin, beschreibt das Ziel: „Das
Kunsthaus steht für gleichberechtigte Teilhabe
von Menschen mit Beeinträchtigung in der Kunst-
und Kulturlandschaft. Es eröffnet künstlerisch
talentierten Menschen mit kognitivem Förder-
bedarf dabei die Möglichkeit, sich professionell
auszubilden und später auch beruflich in der
Kultur- und Kreativbranche tätig zu sein.“

Es geht also um die Öffnung des Arbeitsmarktes
in der Kunst- und Kulturlandschaft. Deshalb
will die Gold-Kraemer-Stiftung gemeinsam mit
Kulturschaffenden, Museumsvertreter*innen,
Ateliers und Fachpersönlichkeiten aus der
freien Kunstszene und dem universitären
Umfeld ein weitreichendes Netzwerk gründen,
das die Arbeit mit den Künstler*innen und den
Entwicklungsprozess eng begleitet.



Gabriele Feldhoff



Merten Fellmann mit Lea Hossbach, künstlerische Fachkraft

Den Atelieralltag gestalten Melanie Schmitt und Maren Walter mit einem multifunktionalen Team, das in der Anfangszeit gefordert ist: „Zu Beginn ist ganz viel Assistenz notwendig, und es zeigt sich, dass die Erfahrung der eigenen Freiheit sehr viel mit Eigenverantwortung zu tun hat.“ Elias von Martial und Oskar Mürrmann sind zwei Künstler, die nicht nur ihr berufliches Leben auf den Kopf gestellt, sondern auch ihr privates Leben verändert haben. Denn auch ihren Wohnsitz haben sie jetzt am Guidelplatz. Sie leben in einer von der Stiftung ambulant betreuten Wohngemeinschaft, erhalten da, wo es für sie

notwendig ist, pädagogische und praktische Assistenz bei der Alltagsgestaltung. Die jungen Männer unterstützen sich auch gegenseitig. Bei gemeinsamen Spaziergängen, Einkäufen oder beim Kaffee zwischendurch lassen sich Dinge des Alltags wunderbar besprechen.

Beim Tag der Stiftungen präsentierte sich das Kunsthaus am 1. Oktober 2020 mit einem Live-stream unter der Überschrift „Vision Kunst & Inklusion - Das Praxisbeispiel Kunsthaus der Gold-Kraemer-Stiftung“. Den Beitrag veröffentlicht die Stiftung auf ihrer YouTube-Seite.

Im Kunst-Haus in Brauweiler arbeiten jetzt 10 Künstlerinnen und Künstler. Sie lernen und arbeiten hier selbst-ständig. Für viele ist das ganz neu. Sie müssen lernen, Ordnung in ihren Alltag zu bringen. Das Team vom Kunst-Haus hilft ihnen dabei. Einige sind auch nach Brauweiler umgezogen. So wie Elias von Martial und Oskar Mürrmann. Das Kunst-Haus arbeitet mit anderen Einrichtungen zusammen. Zum Beispiel Museen oder Ateliers. Auch die Menschen in Brauweiler finden gut, dass es jetzt in ihrem Ort das Kunst-Haus gibt.



Wissenswertes rund um das Kunsthaus, Interviews mit den Verantwortlichen und den Künstler*innen sowie weitere Informationen rund um das Inklusive Wohn- und Kunstquartier am Brauweiler Guidelplatz.



Andrea Wolf bringt als schon langjährig aktive Künstlerin große Erfahrung mit: „Die Dinge aus dem gewohnten Zusammenhang holen, verändern und damit experimentieren. Darum geht es mir eigentlich. Meine Leidenschaft kommt genau dann, wenn Menschen Dinge achtlos wegschmeißen. Alle Dinge haben einen Wert, den wir im Alltag oft übersehen, weil uns die Phantasie abhanden gekommen ist. Die Menschen hier sind gut drauf. Ich gehe gerne auf den Wochenmarkt und finde da von Zeit zu Zeit auch immer was, was mir gefällt. Hier zum Beispiel meine neue Errungenschaft, ein gelber Wintermantel am Stand von der Markthändlerin Marlene Broich, mit der ich mich schon etwas angefreundet habe.“



Merten Fellmann ist aus Duisburg zusammen mit seiner Frau Nicole nach Brauweiler gezogen. Vor seinem Start im Kunsthaus hat er im Duisburger Rheinpark als Gärtner gearbeitet: „Abgesehen vom Herbstwetter mit dem Auf und Ab von Regen, Wind und Kühle geht es mir sehr gut. Ich bin gerade mit meiner Kunst im Japanfieber. Da schaue ich im Internet nach Motiven wie dem Fujiyama. Alles zeichne ich aus dem Kopf. Und jetzt habe ich auch mal was ganz Aktuelles gemacht, eine Donald-Trump-Karikatur.“



Ingo Patzer arbeitet vornehmlich am Computer. Er fotografiert und bearbeitet seine Werke. Dabei kommt es ihm darauf an, Menschen und Umgebung genau zu beobachten: „Ich bin gerne nachts in verlassenem Industrieanlagen unterwegs oder auch auf der Straße und in der Natur. Wesentliche Dinge sieht man da erst, wenn man ganz genau hinguckt. Deshalb beobachte ich sehr gerne. Und mir wird klar, wie sehr die Natur unter uns Menschen leidet. Deshalb kombiniere ich derzeit meine Bilder gerne auch mit eigenen Gedichten.“



Elias von Martial ist als leidenschaftlicher Zeichner aktuell unter die Drehbuchzeichner gegangen: „Wenn ich in einem Thema drin bin, verlasse ich meine Außenwelt und bin ganz in meiner eigenen. Ich höre beim Zeichnen immer Musik, die mich zusätzlich motiviert. Ich habe vor drei Jahren zum ersten Mal vom Kunsthaus gehört und jetzt bin ich echt froh, dass ich hier meiner Leidenschaft jeden Tag nachgehen kann. Aktuell reizen mich Zeichnungen als eine Art Storyboard für Filme.“



Minh-Duc Co ist 2000 in Deutschland geboren. Die Wurzeln seiner Familie sind in Vietnam. „Mein erster Vorname ‚Minh‘+- leitet sich ab von der größten Stadt Ho-Chi-Minh-Stadt mit über 8 Mio. Einwohnern“, erzählt der 20jährige. Seine Kunst orientiert sich nach Westen. Seine Comicfiguren entspringen seiner Leidenschaft für Disney und Science Fiction. Stolz zeigt er sein Comic-Werk aus dem Jahr 2018, mit dem er sich beim Kunsthaus beworben hatte. Als ehemaliger Schüler der Montessori-Schulen in Wesseling und Brühl hat er schon früh begonnen, Fantasiefiguren zu zeichnen. Mit ihnen gestaltete Minh-Duc Co oft Geburtstagskarten für seine Mitschüler*innen und Lehrer*innen. So war es sein Klassenlehrer, der sein Talent förderte und ihm bei seinem Weg ins Kunsthaus half.



Oskar Mürrmann ist ein 17jähriger mit einem ungewöhnlichen Start ins Ausbildungsleben. Auf dem Gymnasium wurde es ihm „alles zu viel“. Der Wechsel auf eine Förderschule war für ihn ein Glücksfall. Sein Rektor informierte ihn über das Kunsthaus und motivierte ihn, sich dort mit seinem künstlerischen Talent vorzustellen. Heute hat er nicht nur seinen Arbeitsplatz, sondern auch seine neue Wohnung in der WG in Brauweiler: „Ich hatte einen sehr guten Start und nur liebe Menschen um mich herum. Mit Mona [Mona Kakanj gehört zum Team, Anm. d. Red.] habe ich erst mal einen Wochenplan aufgestellt. Das hilft mir, eine Tagesstruktur zu finden. Aber die Lust am Zeichnen kommt halt, wenn sie kommt. Gerade zeichne ich Katzenmotive vor und bringe sie dann mit dem Pinsel auf eine Leinwand.“



Nicole Fellmann hat den Weg ins Kunsthaus zusammen mit ihrem Mann Merten Fellmann beschritten. Beide sind seit 2007 verheiratet. Sie wohnen seit 2009 ambulant betreut in ihrer eigenen Wohnung und haben seit diesem Jahr ihren Wohnort am Guidelplatz. Schon in ihrer Schulzeit arbeitete Nicole Fellmann leidenschaftlich gerne mit Ton. In der Keramik findet sie die Möglichkeit, ihrer Kreativität am besten Ausdruck zu verleihen. Es entstehen teils filigrane Figuren, teils formschöne Nutzgegenstände wie Vasen oder Schalen. Und eine zweite Leidenschaft hat sie mit ins Kunsthaus gebracht: Sie liebt das Schreiben. Ihre Kurztexte erzählen Geschichten von besonders schönen Erlebnissen, die sie mit ihren besten Freund*innen gerne teilt. Ihre Geschichten möchte sie zukünftig aber auch weiter nach außen tragen.



Gabriele Feldhoffs Weg in der Kunst geht deutlich in Richtung Abstrakte Malerei. Kein Vergleich zu ihrer vorherigen Tätigkeit als Mitarbeiterin in einer Großküche in einer Werkstatt der Lebenshilfe: „Ich liebe großformatige Bilder. Dies brauche ich gerade bei meinem aktuellen Bild zum Thema ‚Öffnung‘. Es ist ein Kunstwerk aus drei Elementen. Wandfüllend. Es geht um die ‚Dritte Art‘, vom Menschen über die Programmierung bis hin zu Computern als Roboter. Ich bin sehr froh, dass ich mich im Kunsthaus beworben habe und man mich eingeladen hat, hier zu arbeiten. Das ist mega!“



Melanie Schmitt und Maren Walter,
Leitungsteam Kunsthaus

Zehn Künstler*innen haben ihre Ateliers bezogen und können sich nun intensiv ihrem künstlerischen Schaffen widmen. Erste Werke entstehen, und gemeinsames Arbeiten wird erprobt. Begleitet werden die Künstler*innen von einem wunderbaren Team aus künstlerischen, handwerklichen und sozialpädagogischen Fachkräften. Das Kunsthaus verfolgt einen partizipativen Ansatz, durch den Künstler*innen und Mitarbeiter*innen selbstbestimmt ihren gemeinsamen Arbeitsalltag im Kunsthaus gestalten und sich zugleich aktiv mit den Themen Kunst, Kultur und Inklusion auseinandersetzen.



Dr. Uwe RÜth, Gründungsdirektor von 1978 bis 2007 des
Skulpturenmuseums Glaskasten Marl

Der Konzeptvorschlag zur Einrichtung eines Kunsthauses aus dem Jahr 2015 von Dr. Ralf Seippel und mir definierte als Ziel die Qualifizierung für hochbegabte Menschen mit Beeinträchtigung. Sie erhalten eine Fort- und Weiterbildung, die ihnen den Weg zu einem selbständigen Leben als professionelle Künstler*innen ebnet. Nicht ein kunsttherapeutischer Ansatz, sondern die künstlerische Förderung steht im Zentrum.

Der Start des Kunsthauses zeigt eine konsequente Verfolgung der Forderung nach Inklusion. Mit Melanie Schmitt hat das Haus eine qualifizierte und agile Leiterin, die seit 2017 mit viel Geschick den Aufbau vorangetrieben hat. Die sorgfältig ausgesuchten Künstler*innen gehen an die Arbeit. Das Ziel einer bestmöglichen Förderung zum „professionellen Künstler“ – bis hin zur Möglichkeit des Kunststudiums an einer offiziellen Kunstakademie – ist und bleibt für mich unverzichtbar für diese einmalige Einrichtung.



Foto: Helmut Reinelt

Jutta Mattern, Kuratorin Arp Museum Bahnhof Rolandseck

Das Kunsthaus bietet mit seinen Ateliers zusammen mit einem betreuten Wohnangebot eine ganz neue und einmalige Form von Wohnen und Arbeiten. Ich finde es wunderbar, dass es hier um eine professionalisierte künstlerische Ausbildung geht, bei der die Künstler*innen mit Beeinträchtigung in einem tatsächlichen Arbeitsverhältnis stehen und ihre Talente gefördert werden. Respekt und Anerkennung stehen dabei im Vordergrund. Ich wünsche mir mehr Museen und Kunsthochschulen, die sich für eine solch vorbildliche Initiative begeistern und sich als Kooperations- und Ausbildungspartner anbieten.

Matthias Hopster, Geschäftsführer der Gemeinnützige Werkstätten Köln GmbH und der Alexianer Werkstätten GmbH

Mit dem Kunsthaus hat die Gold-Kraemer-Stiftung einen ganz besonderen Ort der Kunst und Begegnung in Brauweiler geschaffen – eine Bereicherung für die Menschen mit einer herausragenden Begabung und das gesamte Veedel. Es verdeutlicht, dass die Sprache der Inklusion vielfältig ist und dass Barrierefreiheit alle gesellschaftlichen Lebensbereiche mit einbezieht. Die Vermarktung der Werke fördert die aktive Teilhabe der Künstler*innen am Kulturleben und forciert den Übergang auf den ersten Arbeitsmarkt – eine wichtige Säule des Konzepts, die auch für das KUNSTHAUS KAT18 der GWK eine essentielle Rolle spielt. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit beider Kunsthäuser.



Sabine Hustedt, Leiterin Berufliche Teilhabe, Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen der Bundesagentur für Arbeit

Inklusion durch Kunst zu stärken, ist ein ebenso überzeugender wie spannender Ansatz. Kunst verbindet und lässt Vielfältigkeit zu und kann für Menschen mit Behinderungen, die ihr künstlerisches Potential ausprägen und nutzen möchten, die Grundlage für ein erfolgreiches und selbstbestimmtes (berufliches) Leben bieten.

Als Bundesagentur für Arbeit unterstützen wir hier gerne und sehen es als unseren Auftrag an, individuelle Wege und Angebotsvielfalt im Bereich beruflicher Bildung zu ermöglichen.



„DIE KÜNSTLER BRAUCHEN ZEIT UND RUHE ZUR ENTFALTUNG“

Prominente Unterstützung bekommt das Kunsthaus von Mischa Kuball. Der deutsche Konzeptkünstler ist Professor für public art an der Kunsthochschule für Medien in Köln sowie für Medienkunst an der Hochschule für Gestaltung/ ZKM in Karlsruhe und seit 2015 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Künste NRW. Im WIR-Magazin bezieht er Stellung zur Frage der Inklusion in der Kunst- und Kulturlandschaft und berichtet von seinem Antrittsbesuch im Kunsthaus.

WIR: Herr Kuball, mit dem Kunsthaus geht die Gold-Kraemer-Stiftung einen innovativen Weg, um Künstler*innen mit Beeinträchtigung den Weg in die Kunst zu öffnen. Wo sehen Sie dabei die Herausforderungen?

Mischa Kuball (MK): Wenn wir das Ziel von Teilhabe und Mitbestimmung von Menschen mit Beeinträchtigung in der Kunst ernst nehmen, so gibt es in unserem Land großen Handlungsbedarf. Nehmen wir zum Beispiel die Ausstellungspraxis. Bis auf wenige Beispiele im Galeriebereich ist von Inklusion so gut wie nichts zu spüren. Gleichwohl, wenn etwas passiert, dann sind es wirklich herausragende Projekte wie „Archives in Residence“ im Haus der Kunst in München. Dieses öffentliche Museum hat als weltweit führendes Zentrum für zeitgenössische Kunst seine Türen für das „euward Archiv“ geöffnet. Damit erhielten Künstler*innen mit kognitiven Einschränkungen ein internationales Forum, und ihre Kunstwerke wurden öffentlich zugänglich. Damit tritt das Haus der Kunst einer Stigmatisierung und Ausgrenzung im Repetitionsraum [Möglichkeiten der Wiedergabe und Darstellung von Kunst, Anm. d. Red.] entgegen und leistet einen wichtigen Beitrag, sich der Kunst von Menschen mit Beeinträchtigung auf eine neue, kreative Art und auf Augenhöhe zu nähern.

WIR: Wie sieht es in der Ausbildungslandschaft aus?

MK: Hier setzt sich der fehlende Inklusionsansatz

in Deutschland fort. Das Thema Teilhabe an Bildungsangeboten bedarf aber einer grundlegenden Betrachtung. Der Dialog beginnt erst. Mein Ziel wäre, in Zusammenarbeit mit der Gold-Kraemer-Stiftung für einen neuen Ansatz bei unseren Bildungsangeboten zu werben, der klar von den Autor*innen, also vom Individuum ausgeht! Es gilt, das zu entwickeln, was im Menschen ist, mit all seinen Möglichkeiten. Die bemessen sich dann auch an Grenzen. Aber das steht eben nicht im Vordergrund.

WIR: Wie ist der Ist-Zustand bei den Bildungsangeboten?

MK: Wir müssen heute mehr denn je hinterfragen, ob wir vom Kopieren, Abmalen und Wiedergeben von dem, was wir gerade gesehen und gehört haben, wirklich weiterkommen. In der Kunst geht es um den Versuch, neue Wege zu gehen, sich etwas zu trauen, sich dabei zu irren, um aus den gemachten Erkenntnissen zu lernen und in einen Entwicklungsprozess einzutreten. Hier dürfen wir ganz bewusst Unsicherheiten – auch im Umgang miteinander – zulassen und uns annähern, statt uns zurückzuziehen.

WIR: Was fordern Sie?

MK: Die Abkehr von einem reinen Leistungskanon, den wir – Gott sei Dank – für die Kunst- und Musikhochschulen haben abwenden können. Das ist meines Erachtens für den Inklusionsprozess in der Kunst die Gretchenfrage. Denn ein reines Leistungsprinzip im Sinne der Vergleichbarkeit und Messbarkeit wäre nicht nur hinderlich. Es wäre zutiefst schädlich.

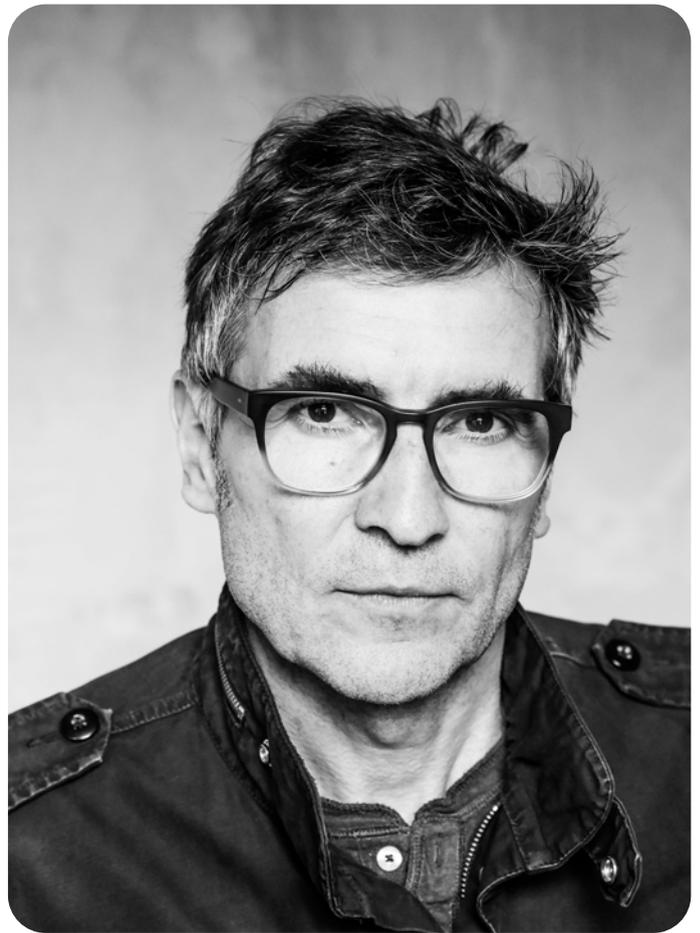
WIR: Und stattdessen?

MK: Stattdessen schauen wir auf das, was Menschen ausmacht. Also ihre Fähigkeiten, Neigungen, ihre Wünsche und Vorstellungen. Wenn ein künstlerisch begabter Mensch den Wunsch verspürt, sich in der Kunst zu verwirklichen, auszuprobieren und zu behaupten – auch mit Blick

auf eine Berufsperspektive – kommt es darauf an, passgenau auf seine Fähigkeiten zu reagieren, ohne in Schubladen gefangen zu sein.

WIR: Was wünschen Sie sich für das Kunsthaus?

MK: Ich wünsche mir, dass wir bei der Vermittlung gerade zu Beginn der sich entwickelnden Alltagsabläufe auf Stimmungen und auf Atmosphäre achten. Stellen wir unseren Teilnehmenden zum Start nicht die Fragen: Woran arbeitest Du, oder was möchtest Du machen? Stellen wir ihnen die Fragen: Wie geht es Dir in Deinem neuen Leben? Ich konnte bei meinem Besuch sofort erleben, wie unterschiedlich die einzelnen Teilnehmenden auf Außeneinflüsse reagieren. Es bedarf besonderer Rahmenbedingungen, damit sich entwickeln kann, was die Künstler*innen ausmacht und was sie an Talenten und Kreativität mitbringen. Geben wir ihnen Zeit und Raum, sich zu entfalten. Vergessen wir nicht, dass sie erst vor wenigen Wochen aus einem völlig anderen sozialen und beruflichen Umfeld ausgestiegen sind. Hierin liegt meines Erachtens die größte Herausforderung



Mischa Kuball

für die Gold-Kraemer-Stiftung, den notwendigen Schutzraum anzubieten und gleichzeitig in einer sensiblen Moderationsrolle die Brücke in die Kunstwelt zu bauen, um ihren Inklusionsansatz zu verwirklichen. Hier sehe ich gerne auch meine Rolle, diesen Prozess aus der Perspektive der Kunst heraus zu begleiten.

Mischa Kuball ist Konzept-Künstler und Kunst-Professor. Er sagt: Oft spielen behinderte Menschen im Kunst-Betrieb keine Rolle. Es gibt nur wenige Ausnahmen. Die sind aber gut! Sie zeigen, dass die Kunst von behinderten Menschen genauso wichtig und spannend ist wie die von nicht behinderten Künstlern. Kunst bedeutet, Dinge auszuprobieren. Und auch zuzulassen, dass etwas nicht klappt. Deshalb kann man Kunst eigentlich nicht nur als „gut“ oder „schlecht“ bewerten. Stattdessen sollte man fragen, welche Fähigkeiten oder Wünsche die Menschen haben. Und auch, wie es ihnen geht. Denn vor allem die Künstlerinnen und Künstler im Kunst-Haus stehen erst am Anfang. Sie brauchen noch einen Schutz-Raum. Die Stiftung hilft ihnen beim Kontakt in die Kunst-Welt. Mischa Kuball hilft dabei mit.

„DER MIX AUS UNTERSCHIEDLICHEN DIENSTLEISTUNGEN IST ABSOLUT GELUNGEN“

Die Vermietung der Flächen des Inklusiven Wohn- und Kunstquartiers der Gold-Kraemer-Stiftung – sowohl an Gewerbetreibende wie an private Wohnungssuchende – ist abgeschlossen. Schon seit April 2020 haben Wolfgang Niewerth und sein Team keinen einzigen Quadratmeter mehr zur Verfügung: „Früher als geplant gelten unsere neu errichteten Liegenschaften am Standort Guidelplatz als vollständig vermietet“, sagt der für das Immobilienmanagement der Stiftung zuständige Referent.

Mehrere Ziele konnten rund um den Guidelplatz umgesetzt werden: Zum einen hat die Stiftung Unternehmen, die vor Ort auf

einen zum Teil jahrzehntelanger Tradition zurück blicken können, einen neuen attraktiven Standort anbieten können, nachdem diese aus der nahegelegenen Abtei-Passage ausziehen mussten. Zum anderen konnte sie mit der Kreissparkasse Köln und der Kölner Bäckerei Merzenich zwei namhafte Institutionen als langfristige Ankermieter gewinnen. Zu den traditionellen Dienstleistern gehören der Schuhmacher Schad und Schreibwaren Niermann mit einer integrierten Postfiliale. Neu im Ensemble des Guidelplatzes ist das italienische Spezialitätenrestaurant „Piazza Maggiore“, welches mit original italienischen handgefertigten Möbeln eingerichtet ist.





„Es war uns vor allem wichtig, bei der Vermietung darauf zu achten, dass der Platz eine hohe Aufenthaltsqualität und eine deutliche Belebung erfährt“, sagt Wolfgang Niewerth. „Sowohl Bäckerei Merzenich als auch das neue Restaurant tragen genau dazu bei“, fügt Sabrina von Matthey, zuständig für die Projektsteuerung, ergänzend hinzu. „Zudem runden die Dienstleistungen des Ambulanten Pflegedienstes Vitalis sowie des Physiotherapeuten Alms das Angebot für die Anwohner und die umliegende Bevölkerung sinnvoll ab.“ Auch ein Eiscafé und eine Pizzeria in den benachbarten Guidelarkaden profitieren vom neuen Quartier und haben ihre Außengastronomie erweitern können.

Eine große Standortzufriedenheit ist aber nicht nur bei den Gewerbetreibenden zu erleben. Insgesamt hat Christiane Blümchen, zuständig für die Wohnungsverwaltung, 33 barrierefreie Wohnungen, zum Teil auch rollstuhlgerecht, vermietet und neu in ihren Verwaltungsbestand

Zur Eröffnung überbrachte Prof. Dr. Hans Josef Deutsch (erste Reihe 2.v.r.), die Glückwünsche der Stiftung an die Geschäftsführung Nicole Magiera (1.v.l.), Peter Otten (3.v.l.) und Fritz Merzenich (erste Reihe 3.v.r).

aufgenommen. Viele ältere Bürger aus Pulheim und Umgebung haben dort ihr neues Zuhause gefunden und sind froh über die neue Lebensqualität inmitten des Brauweiler Ortskerns.

So ist bereits wenige Monate nach Fertigstellung des Gesamtensembles eine neue Zusammengehörigkeit unter den Mietern wie unter den Bürger*innen des Abteiertes insgesamt zu spüren. „Relativ zeitnah nach Fertigstellung des Bauvorhabens war zu erkennen, dass der Guidelplatz als neuer Ortsmittelpunkt in Brauweiler von der Bevölkerung angenommen wird“, weiß Wolfgang Niewerth.

Am Guidel-Platz gibt es auch viele Geschäfte und Wohnungen. Alle sind schon vermietet. Wolfgang Niewerth ist dafür zuständig. Er sagt: „Wir wollten, dass die Menschen sich hier wohl fühlen.“

Es gibt zum Beispiel eine Bank und eine Bäckerei. Aber auch einen Schuhmacher und ein Schreib-Waren-Geschäft. Dort ist auch eine Post. Und es gibt ein italienisches Restaurant. Schon seit längerer Zeit gibt es auch ein Eis-Café und eine Pizzeria. Deswegen sitzen jetzt immer viele Menschen draußen auf dem Platz.

Außerdem gibt es 33 Wohnungen. Sie sind barriere-frei. Roll-Stuhl-Fahrer können hier wohnen. Der Guidel-Platz ist die neue Orts-Mitte von Brauweiler.



Bruno Hermanns leitet schon seit vielen Jahren die Kreissparkassenfiliale im Abteiert: „Mit der neuen Filiale auf dem Guidelplatz sind wir nun noch näher im Geschehen und bei den Menschen. Ich spreche hier gerne für mich und alle meine zehn Mitarbeitenden: Der Gold-Kraemer-Stiftung ist ein sehr guter Mix aus unterschiedlichen Gewerbetreibenden gelungen. Die Kunden wertschätzen jetzt vor allem die Barrierefreiheit unserer Filiale, weil wir alle Dienstleistungen auf einer Ebene haben. Insgesamt hat Brauweiler eine enorme Aufwertung erfahren.“

Judith Niermann ist in Brauweiler großgeworden. In ihrer Heimat zu wohnen und zu arbeiten, ist für sie besondere Lebensqualität. Zusammen mit ihrem Vater und Geschäftsbegründer Manfred Niermann, sowie zehn Mitarbeiter*innen, ist sie mit ihrem Schreibwarengeschäft und der Postfiliale aus der Abtei-Passage auf den Guidelplatz gezogen: „Seit einem halben Jahr sind wir jetzt auf dem Guidelplatz. Der Platz lebt an allen Tagen der Woche. Ich glaube, die Menschen sind mit dem neuen Zentrum größtenteils glücklich. Und was hier besonders erlebbar ist: ein toller Zusammenhalt der Geschäfte und der neuen Nachbarn um uns herum.“



Willi Schad ist Schuhmacher aus Leidenschaft und für Brauweiler eine Institution: „Es hätte für mich nicht besser laufen können, als das Angebot der Gold-Kraemer-Stiftung zu erhalten, auf den Guidelplatz zu ziehen. Die Räumlichkeiten und das Umfeld sind perfekt, wenn da nicht die Corona-Krise gekommen wäre, die weiterhin eine große Herausforderung bleibt. Ich bin und bleibe aber optimistisch, dass sich die Lage wieder entspannen wird. Für mich jedenfalls ist der Guidelplatz der schönste Arbeitsplatz, den ich bislang hatte.“



„DEM ZIEL DER EHELEUTE KRAEMER VERPFLICHTET“

Hauptgeschäftsführer Peter Michael Soénius verabschiedet sich in den Ruhestand

Ende Februar 2021 endet das Arbeitsverhältnis des Hauptgeschäftsführers der Gold-Kraemer-Stiftung, **Peter Michael Soénius**, mit seinem altersbedingten Eintritt in den Ruhestand. Hauptgeschäftsführer wurde Soénius, den die Eheleute Kraemer 2001 in den Vorstand der Stiftung berufen hatten, nach dem Ende seiner Wahlzeit als kommunaler Wahlbeamter der Stadt Köln am 1. Mai 2009. In der Kölner Stadtverwaltung war Soénius ab 1997 maßgeblich an der Realisierung des Zentrums der Gold-Kraemer-Stiftung in Köln-Kalk beteiligt. In Köln war Soénius ab 2001 Stadtkämmerer, Liegenschaftsdezernent, Wirtschaftsdezernent, Rechts- und Ordnungsdezernent und für die Feuerwehr zuständig, brachte also genügend Erfahrung für die Leitung der Stiftungsverwaltung mit, die unter seiner Mitwirkung in den nächsten Jahren stetig wachsen sollte.

Als Hauptgeschäftsführer setzte Peter Michael Soénius seinen Sach- und Fachverstand dann vor allem dafür ein, das Lebenswerk der Eheleute zukunftsfähig zu machen und richtungsweisende Vorhaben, wie z. B. das Pferdesport- und Reittherapiezentrum der Gold-Kraemer-Stiftung, umzusetzen: „Es waren Projekte, die unserem Stifterpaar immer am Herzen lagen. Sie nach so vielen Jahren der Planung in Betrieb nehmen zu können, ist ein wunderbares Geschenk für uns alle und auch für mich persönlich“, sagt Soénius zum Abschied.

Besonders wichtig war Soénius die Begegnung mit den Menschen in der Stiftung, vor allem dann, wenn es darum ging, Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Beeinträchtigung erfahrbar und erlebbar zu machen. Nicht von ungefähr pflegte er deshalb eine freundschaftliche Verbindung zur inklusiven Schreibwerkstatt „Blatt-Gold“ und zum Beirat der Menschen mit Handicap in der Paul Kraemer



Haus gGmbH. Eng verbunden war Soénius auch mit den vielen Ehrenamtler*innen. „Es sind die Menschen an so vielen Stellen unserer Stiftung, die mir ans Herz gewachsen sind. Darunter möchte ich auch die Menschen nennen, die in unseren Einrichtungen leben, mit denen ich viel zu selten, aber dafür wertige Zeit und Augenblicke erleben konnte“, sagt er auf die Frage, was er am meisten vermissen wird.

Neben der Tätigkeit als Hauptgeschäftsführer übernahm Soénius 2015 die Geschäftsführung der Paul Kraemer Haus gGmbH und wurde kurze Zeit später in die Geschäftsführung der GKS Inklusive Dienste gGmbH berufen. Diese Funktionen in den beiden Stiftungstöchtern gibt Soénius zum Ende des Jahres 2020 ab.

Seinen eigenen Platz sah Peter Michael Soénius immer in der zweiten Reihe. Wer ihn kennt, weiß, dass er einen unauffälligen Abschied schätzt.

„Wichtiger als die Betrachtung der Vergangenheit ist die Bewältigung der Zukunft“, so seine Worte. Und zu bewältigen ist noch einiges: „Die Verwirklichung von Inklusion und die verbesserte Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung sind ein steter und langer Prozess“, gibt Soénius der Stiftung mit auf den Weg und rät dazu, dem Beispiel des Stifter-Ehepaars Paul R. und Katharina Kraemer zu folgen: „Sie haben ihre

Stiftung auf die Ewigkeit angelegt und gezeigt, wie man mit Beständigkeit, Bescheidenheit und Überzeugungskraft dem großen Ziel der Gleichberechtigung aller Menschen näher kommt. Diesem Ziel habe ich mich immer verpflichtet gefühlt.“ Zum Jahreswechsel 2021 wird Peter Michael Soénius den Staffelstab an die neue, 3köpfige Geschäftsführung weitergeben.



Konstituierende Sitzung des PKH-Beirates im Jahr 2017 mit Peter Michael Soénius (5. v. r.)

Peter Michael Soénius geht in den Ruhe-Stand. Er war lange Zeit Haupt-Geschäfts-Führer von der Gold-Kraemer-Stiftung. Davor war er Kämmerer in der Stadt Köln. Das heißt: er war für die Finanzen von der Stadt zuständig. Bei der Stiftung hat Peter Michael Soénius vor allem danach gefragt, was die Eheleute Kraemer gewollt hätten. Sie haben die Stiftung gegründet. Und sie haben viele Ideen gehabt, die nach ihrem Tod umgesetzt worden sind. Daran hat Peter Michael Soénius vor allem gearbeitet. Er freut sich, dass vieles gelungen ist. Er sagt, dass er vor allem die Begegnung mit den Menschen vermissen wird. Zum Beispiel mit der Schreib-Werkstatt Blatt-Gold. Oder dem PKH-Beirat. Peter Michael Soénius ist bescheiden. Es gibt kein großes Abschieds-Fest. Aber es gibt noch viel tun. Die Ehe-Leute Kraemer sind dafür ein Vor-Bild.

NEUES FÜHRUNGSTEAM FÜR DIE STIFTUNG

Vorstand stellt die neuen Verantwortlichkeiten vor

Im Februar 2021 vollendet unser Hauptgeschäftsführer Peter Michael Soénius sein 65. Lebensjahr und wird aus diesem Grund in den verdienten Ruhestand gehen. Durch sein langjähriges Engagement hat er auf operativer Ebene die Gold-Kraemer-Stiftung im Sinne der Eheleute Katharina und Paul R. Kraemer fortentwickelt und damit zu ihrem heutigen Ansehen an wichtiger Stelle beigetragen. Nun wird es Zeit, den Staffelstab weiterzugeben.

Hierzu hat sich der Stiftungsvorstand bereits frühzeitig Gedanken gemacht und eine Struktur erarbeitet, die den Entfall der Stelle des Hauptgeschäftsführers vorsieht und die vorhandenen Kompetenzen in einer dreiköpfigen Geschäftsführung neu zusammenführt.

So wird der bisherige Beauftragte des Vorstands, Michael Goldbach, als Geschäftsführer in

die Stiftungsgeschäftsführung wechseln und die beiden bisherigen Geschäftsführer Dr. Volker Anneken und Markus Mehren ergänzen. Michael Goldbach wird als Sprecher der Geschäftsführung die strategische Unternehmens- und Personalplanung in der Stiftungsgruppe und in enger Abstimmung mit dem Vorstandsvorsitzenden und dem Vorstand zentrale Koordinationsfunktionen übernehmen. Zudem werden ihm die Aufgabenfelder „Immobilien“ sowie „Recht- und Vertragswesen“ zugeordnet.

Die drei Geschäftsführer der Gold-Kraemer-Stiftung werden kollegial zusammenarbeiten und Entscheidungen einvernehmlich treffen. Als Geschäftsführer sind sie gleichgestellt, Michael Goldbach kommt als Sprecher der Geschäftsführung eine zentrale Rolle auch in der Außenvertretung der Geschäftsführung zu.



V.l.n.r.: Dr. Volker Anneken, Michael Goldbach, Markus Mehren

Dr. Volker Anneken wird weiterhin in der Geschäftsführung für die inklusive und inhaltliche Ausrichtung der Stiftungsaktivitäten, die Steuerung von Kooperationen und Projekten sowie die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich sein und übernimmt zusätzlich den Aufgabenbereich Compliance.

Markus Mehren behält als kaufmännischer Geschäftsführer die Zügel im Hinblick auf die Finanzen der Stiftung fest in der Hand. Er ist u.a. verantwortlich für das Beteiligungscontrolling der Kraemer GmbH, Finanzanlagen, Rechnungswesen, operative Durchführung der Personalverwaltung, Steuerfragen, Risikomanagement, kaufmännische Projektsteuerung der Immobilien, IT und Versicherungswesen.

Für den Vorstand betont der Vorsitzende Prof. Dr. Hans Josef Deutsch die Einstimmigkeit zur neuen Struktur für die Geschäftsführung im Vorstand: „Ich freue mich sehr, dass wir für die Stiftung eine tragfähige und gute Lösung gefunden haben. Hier will ich ausdrücklich das Engagement meines Vorstandskollegen Günter Oelscher erwähnen, der sich mit seiner umfangreichen Erfahrung wertvoll eingebracht

hat und maßgeblich an den Strukturüberlegungen beteiligt war. Dr. Volker Anneken und Markus Mehren haben eine tolle Arbeit in ihren Bereichen geleistet und ich bin froh, dass sie der Stiftung erhalten bleiben. Gleiches gilt für Michael Goldbach. Er kennt die Stiftung seit über zehn Jahren, zunächst als Geschäftsführer unserer Paul Kraemer Haus gGmbH und später dann als Beauftragter des Vorstands. Seine tiefen Einblicke auf allen Ebenen der Stiftungsarbeit und seine jahrelange zuverlässige Steuerung im Hintergrund prädestinieren ihn für diese Aufgabe und seine Berufung ist daher nur konsequent. Ein ganz besonderes ‚Dankeschön‘ sage ich an dieser Stelle an Peter Michael Soénius, unseren altersbedingt ausscheidenden Hauptgeschäftsführer. Er hat sich über Jahrzehnte erfolgreich und mit Herzblut für die Stiftung eingesetzt. In den Jahren 2001 bis 2009 zunächst als Mitglied des Vorstands, noch von den Eheleuten Kraemer persönlich berufen, später dann verantwortlich für das operative Geschäft der Stiftung. Er hat die Stiftung gemeinsam mit dem Vorstand und dem leider verstorbenen Johannes Ruland insbesondere nach dem Tod der Stifter durch schwierige Entscheidungsprozesse gesteuert. Nicht nur dies rechne ich ihm sehr hoch an.“

Der Vorstand von der Gold-Kraemer-Stiftung hat überlegt, wer Nach-Folger von Peter Michael Soénius werden soll. Es wird keinen Haupt-Geschäftsführer mehr geben. Aber es gibt drei Geschäfts-Führer. Volker Anneken und Markus Mehren sind schon Geschäfts-Führer. Michael Goldbach ist schon lange bei der Stiftung. Jetzt wird er auch Geschäfts-Führer. Die drei Geschäfts-Führer entscheiden zusammen.

Hans Josef Deutsch ist Vorstandsvorsitzender von der Stiftung. Er sagt: Das ist eine gute Lösung. Volker Anneken und Markus Mehren haben gute Arbeit gemacht. Es ist gut, dass sie Geschäfts-Führer bleiben. Michael Goldbach kennt die Stiftung sehr gut. Deshalb ist es richtig, wenn er jetzt auch Geschäfts-Führer wird. Hans Josef Deutsch bedankt sich bei Peter Michael Soénius. Er hat sehr lange für die Stiftung gearbeitet. Er war dabei sehr erfolgreich.

UNTERNEHMERIN MIT WEITBLICK

Im August 2020 hätte Katharina Kraemer, Mitgründerin sowohl der Kraemer Juweliergruppe als auch der Gold-Kraemer-Stiftung, ihren 100. Geburtstag gefeiert. Geboren am 14. August 1920 als Katharina Hogut in Köln-Kalk, lernte die ausgebildete Stenotypistin ihren Mann Paul 1938 beim Kölner Karneval kennen. Sie heirateten 1943 in St. Heribert in Köln-Deutz. 1953 freuten sich beide über die Geburt ihres Sohnes Rolf. Was weder Ärzte noch die Eltern in den ersten Lebensmonaten erkannt hatten, war eine schwerstmehrfache Behinderung des Kindes, in deren Folge Rolf im Alter von knapp 14 Jahren starb.

Zeitlebens war der Verlust ihres einzigen Kindes für die Eheleute Kraemer ein großer Schmerz, der sie jedoch dazu veranlasste, Eltern mit

Kindern mit einer Behinderung in schwierigen Lebenslagen unmittelbar zu helfen. Ihre vielfältigen Hilfen bündelten die Eheleute in der von ihnen 1972 gegründeten Gold-Kraemer-Stiftung, der sie nach ihrem Tod ihr gesamtes unternehmerisches und privates Vermögen vermachten.

Katharina Kraemer engagierte sich mit großer Leidenschaft auch immer persönlich für Menschen mit Hilfebedarf. Ganz besonders lagen ihr dabei die Menschen in den Paul Kraemer Häusern am Herzen. Häufige Gäste an ihrem Wohnsitz in Frechen-Buschbell waren die Förderschülerinnen und Förderschüler der Paul Kraemer Schule. Nach Katharina Kraemer wurde die Heilpädagogische Kindertagesstätte in Buschbell, in Trägerschaft der Lebenshilfe, benannt.



Für ihre Verdienste im Kölner Handwerk und für ihr Engagement für Menschen mit Behinderung wurde Katharina Kraemer u. a. 2001 mit dem „Meisterpreis des Kölner Handwerks“ sowie 2002 mit dem Verdienstorden des Landes NRW ausgezeichnet. Sie starb im Alter von 85 Jahren am 4. April 2006 im Kölner Mildred-Scheel-Haus.

„Als ich 2001 gefragt wurde, als Arzt die Eheleute Kraemer medizinisch zu begleiten, lernte ich zwei Menschen kennen, die davon beseelt waren, mit ihrem Lebenswerk vielen Menschen auch über ihren Tod hinaus Hilfen zuteilwerden zu lassen. Genau das haben sie mit der Gold-Kraemer-Stiftung auf unnachahmliche Weise geschafft“, äußert der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Prof. Dr. Hans Josef Deutsch.

Katharina Kraemer wurde vor 100 Jahren geboren. Sie hat die Gold-Kraemer-Stiftung zusammen mit ihrem Mann Paul gegründet. Sie hatten einen Sohn. Er hieß Rolf und war behindert. Er ist früh gestorben. Darüber waren die Ehe-Leute Kraemer sehr traurig. Aber mit ihrer Stiftung wollten sie anderen Eltern mit behinderten Kindern helfen. Die Stiftung hat zum Beispiel Wohn-Heime gebaut. Katharina Kraemer hat die Bewohnerinnen und Bewohner oft besucht. Sie hat viel Gutes getan und hat dafür viele Auszeichnungen bekommen. 2006 ist Katharina Kraemer gestorben.



AUS DER STIFTUNGSGRUPPE





ALLES ZU - DAS GANZE DEUTSCHLAND!"

„Wir müssen zuhause bleiben. Alle. Ich finde doof, dass wir nicht raus dürfen. Ich kann Mama nicht sehen wegen Sicherheit.“ Mit dieser Sprachnachricht meldete sich am 22. März 2020 Susanne Sasse, Bewohnerin im Paul Kraemer Haus Winandshof, zu Wort. Sie ist Redakteurin unserer inklusiven Schreibwerkstatt „Blatt-Gold“. Auch ihr Kollege Norbert Fuchs machte sich Sorgen: „Ich darf nicht rausgehen. Was soll ich denn machen? Alles zu – das ganze Deutschland!“

So wie die beiden litten zu Beginn der Corona-Pandemie viele Menschen in gemeinschaftlichen Wohnformen der Eingliederungshilfe – ebenso wie in Pflege- und Altenheimen – unter dem strengen Besuchsverbot und der damit verbundenen Isolation. Nur mit Hilfe von Telefon, E-Mails oder Video-Chats war die Kommunikation mit der Außenwelt möglich. Das hat Menschen wie Susanne Sasse und Norbert Fuchs geholfen, diese enorme Belastung auszuhalten.

Trotzdem war und ist die Bewältigung der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie für die Mitarbeitenden und Bewohner*innen der Paul Kraemer Häuser eine Herausforderung. „Es gab wenig Akzeptanz und Verständnis für die eingeleiteten Maßnahmen“, berichtet etwa Claudia Hüppe, Leiterin der beiden Wohnstätten in Pulheim und Stommeln. Auch ihre Kollegin Susanne Junker, Leiterin der Paul Kraemer Häuser Buschbell und Winandshof, weiß von viel

Unmut, aber auch Unsicherheit zu berichten: „Alle waren Tag und Nacht im Haus, es gab keine Alltagsstruktur mehr.“

Neben der Pflege und Betreuung der Bewohner*innen sind seit dem Frühjahr tägliche Krisensitzungen und die Beschaffung von ausreichend Schutz- und Hygieneartikeln Alltag in den Paul Kraemer Häusern geworden. Durch das zentrale Krisenmanagement der Paul Kraemer Haus gGmbH werden die Auflagen für alle Wohnstätten zusammengestellt und die Sicherheitskonzepte regelmäßig aktualisiert. Mit den verantwortlichen Gesundheitsämtern, die die Hygienemaßnahmen prüfen und die Mitarbeitenden und Bewohner*innen auf SARSCoV-2 testen, steht der Krisenstab in engem Austausch.

„Es ist der besonderen Umsicht unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verdanken, dass wir bislang eher wenige Covid-19-Fälle in unseren Einrichtungen zu verzeichnen hatten“, sagt der zuständige Geschäftsführer Herbert Frings mit Blick auf die bestätigten Infektionsfälle, die alle auf eine Ansteckung im Krankenhaus oder in der Werkstatt für behinderte Menschen zurückgeführt werden konnten: „In unseren Wohnstätten funktionieren die Sicherheitskonzepte hervorragend.“ Mit der zweiten Welle steigen die Infektionszahlen und Quarantänefälle in den Wohnstätten aber deutlich. Von daher sei die Lage aktuell sehr angespannt:

die aufwändige Quarantänisierung nicht nur der infizierten Bewohner*innen, sondern auch die Separierung ganzer Wohngruppen, die ständige Symptomüberwachung, das Tragen der persönlichen Schutzausrüstung gerade während der Hitzeperioden im Sommer, verlängerte Arbeitszeiten, die fehlende Abwechslung, der fehlende Körperkontakt, die Sorge um sich selbst, die Bewohner*innen und das Gefühl, dass die Vorschriften sich beinahe täglich ändern: „Die Kolleg*innen waren und sind großen Anstrengungen ausgesetzt, und jetzt mit Blick auf die Infektionszeit im Winter und die steigenden Fallzahlen kommt auch die Angst wieder“, beschreibt Frings die Lage, die sich seit dem Herbst wieder dramatisch zuspitzt.

Auch in der Tagespflege „Paul und Käthe“ in Frechen mussten viele eingeübte Gewohnheiten wie das gemeinsame Kochen und Mittagessen neu organisiert oder lieb gewonnene Angebote wie Tanzen oder Trommeln vorübergehend aufgegeben werden. „Dafür machen wir jetzt einmal in der Woche einen ‚Frühschoppen‘ und es gibt belgische Waffeln. Es geht uns jetzt gut!“, sagt Leiterin Helga Berfeld, erinnert aber auch an die schwierige Zeit des Lockdowns: „Für die betroffenen Menschen und deren pflegenden Angehörigen waren die Schließungen mit großer Überlastung, aber auch gleichzeitig mit drohender Vereinsamung verbunden“, beschreibt sie diese Zeit. Deshalb organisierte sie seit Anfang Mai mit behördlicher Genehmigung und unter strengen Schutzmaßnahmen eine Notbetreuung für die Gäste. Zwischenzeitlich wurde das Betretungsverbot für Tagespflegeeinrichtungen wieder aufgehoben. „Unter Beachtung eines besonderen Schutzkonzeptes und mit großem Engagement können wir jetzt wieder zehn bis 14 Gäste betreuen“, so Helga Berfeld. Für das Team der Tagespflege ist die Betreuungsarbeit der ihnen anvertrauten Menschen mit großem Aufwand verbunden. Sie müssen darauf achten, dass die vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen eingehalten werden. Trotzdem gelingt es, den Gästen wieder einen strukturierten Tagesablauf zu bieten, der ihnen Orientierung und Sicherheit vermittelt.



„Flatten the curve“ – die Infektionsrate niedrig halten, das war der Slogan während des ersten Lockdowns im Frühjahr. Irina Klein (links), Leiterin des Ambulant Betreuten Wohnens der Paul Kraemer Haus gGmbH, und ihre Stellvertreterin Verena Walfort zeigten Flagge.

Zumindest während der Sommermonate waren auch einige schöne Aktivitäten möglich. Im Paul Kraemer Haus Stommeln beispielsweise haben sich Mitarbeitende und Bewohner*innen daran gemacht, eine triste Betonwand mit phantasievollen und bunten Mosaiken zu verschönern. Aus alten Fliesen, buntem Geschirr, Glassteinen in allen Variationen oder Muscheln und formschöne Steine entstand ein fast 20 Quadratmeter großes Kunstwerk.

Kleine Highlights waren zwei „Touren“ von Gartenkonzerten, zunächst mit dem Kölsch-Musiker Andreas Münzel und seiner Band



Gartenkonzert mit Andreas Münzel und Band im PKH Buschbell

und dann mit dem Frechener Chor JOY. „Der Funke, den uns der JOY-Chor in unsere Häuser bringt, schwappt sofort über. Die Begeisterung ist allen Bewohnerinnen und Bewohnern ins Gesicht geschrieben“, freute sich Hans Josef Deutsch, Vorstandsvorsitzender der Gold-Kraemer-Stiftung. Und die Begeisterung für ihre Konzert-Reihe war auch den mitwirkenden Chormitgliedern anzumerken: „Die Freude unserer Gäste spiegelt sich in uns eins zu eins wider. Wir hätten uns nicht vorstellen können, dass auch in diesem eher ungewöhnlichen Rahmen so viel Atmosphäre und Freude aufkommen kann“, so Johannes Paul, der als Vorsitzender des JOY-Chores die Organisation von insgesamt sechs Gartenkonzerten übernommen hat. Damit alle Hygienevorschriften eingehalten werden konnten, machten die Mitarbeitenden und Bewohner*innen der Paul Kraemer Häuser von ihren Terrassen und Balkonen aus mit. „Wir sind froh, dass wir diese Auftrittsmöglichkeit für uns entdeckt haben“, zeigte sich auch Andreas Münzel begeistert davon, wie viel Lebensfreude bei den Menschen entfacht wurde.

Auch andere Einrichtungen und Projekte der Stiftung von Schließung betroffen

„Die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen hatten und haben aber nicht nur Auswirkungen auf die Menschen in unseren gemeinschaftlichen und ambulanten Wohnformen“, berichtet der Fachgeschäftsführer der Gold-Kraemer-Stiftung, Dr. Volker Anneken. „Auch im gesamten Sportbereich war der Betrieb von einem Tag auf den anderen erstmal auf Null gesetzt.“ Die Fußballer und Judoka des ZABS (Zentrum für Arbeit durch Bildung und Sport) konnten nicht trainieren, der Fitness- und Schwimmbereich waren geschlossen, und auch die Pferde im Pferdesport- und Reittherapiezentrum mussten länger als üblich im Stall bleiben. „Natürlich braucht so ein Pferd trotz ausbleibender Gäste weiter Pflege, Auslauf und auch Übung“, so Betriebsleiterin Inga Nelle. Zwischenzeitlich sind Einzeltherapiemaßnahmen wieder möglich, und im Oktober konnte, zwar ohne Gäste, dafür aber mit vielen glücklichen Siegern, sogar ein Para-Dressur-Turnier stattfinden – das erste und einzige im Corona-

Jahr 2020. Mit kurzen Video-Clips versuchte Bianca Dobke, Leiterin des Reha- und Gesundheitssportes im Gemeinschaftssportverein Gold-Kraemer, ihre Kursteilnehmer*innen fit und bei Laune zu halten. Deshalb war die Freude groß, als die Kurse vorübergehend wieder stattfinden konnten. Aber auch der Sportbereich musste im zweiten Lockdown wieder geschlossen werden.

„Was uns sehr durch die schwierigsten Monate geholfen hat, war eine riesengroße Solidarität – untereinander, aber auch von Menschen um uns herum.“, erklärt Volker Anneken, wie die gemeinnützige Stiftungsgruppe bis heute insgesamt glimpflich durch die Corona-Krise gekommen ist. So haben beispielsweise

Mitarbeitende der während des Lockdowns geschlossenen WIR-Werkstätten, der Caritas Wertarbeit, der Rehabetriebe Erftland und der GWK Köln im Betreuungsdienst ausgeholfen. „Alle haben mit angepackt. Damit unsere Kolleg*innen in den Wohnstätten beispielsweise mehr Zeit für die Bewohner*innen hatten, hat unser Bistro Vielfalt über viele Wochen hinweg jeden Tag 250 Essen gekocht, und andere Kolleg*innen aus Unterstützungsbereich, Haustechnik und Verwaltung haben sie ausgeliefert. Tausende Stoffmasken wurden ehrenamtlich genäht, als im Frühjahr daran großer Mangel herrschte. Und so lässt sich die Liste all der Dinge fortsetzen, für die wir immer wieder nur ‚Danke‘ sagen können.“

Seit diesem Jahr gibt es das Corona-Virus. Es kann sehr gefährlich sein. Viele Menschen werden krank. Manche sterben auch. Deshalb gibt es viele Einschränkungen. Im Früh-Jahr war ein Lock-Down. Das heißt: die meisten Geschäfte oder Restaurants hatten zu. Auch die Behinderten-Werkstätten. Das war für viele Bewohner in den Paul Kraemer Häusern nicht leicht. Aber auch für die Mit-Arbeiter war es eine schwere Zeit. Sie mussten viel mehr arbeiten. Sie haben sich viele Sorgen gemacht. Was gut war: es gab in den Paul Kraemer Häusern nur wenige Menschen, die krank geworden sind. Aber jetzt im Herbst gibt es eine zweite Welle. Noch viel mehr Menschen stecken sich an. Und es gibt wieder neue Einschränkungen. Das macht vielen Angst.

Im Sommer gab es ein bisschen Abwechslung. Man konnte etwas machen oder unternehmen. Im Paul Kraemer Haus Stommeln wurde zum Beispiel ein Mosaik gemacht. Das ist ein Kunst-Werk aus bunten Scherben. In jedem Paul Kraemer Haus gab es Garten-Konzerte. Das hat allen viel Spaß gemacht.

Auch in anderen Einrichtungen von der Stiftung gab es Einschränkungen. Zum Beispiel beim Fußball und Judo. Auch das Reit-Zentrum und die Turn-Halle mussten geschlossen werden. Volker Anneken ist Geschäftsführer von der Stiftung. Er sagt: Wir haben die Zeit gut überstanden, weil alle mitgeholfen haben.



Zusammenhalt in Corona-Zeiten – Mitarbeiter des Unterstützungsbereichs liefern während des Lockdowns Mittagessen in die Wohnstätten (oben links); zahlreiche Ehrenamtliche nähen Stoffmasken für Mitarbeitende und Bewohner*innen (oben rechts); fit bleiben von zuhause aus: Video-Übungen aus dem Sport-Bereich (unten links); Desinfektionsmittelpende von Evonik für die Paul Kraemer Häuser (unten rechts).

CHRISTLICHES MENSCHENBILD IN DER INKLUSIONSDEBATTE

von Prof. Dr. Hans Josef Deutsch

Woher kommt es, dass viele Menschen den Wunsch äußern, etwas Sinnhaftes und Nachhaltiges zu hinterlassen? Wir wollen wirken, verändern, gestalten und damit einen persönlichen Abdruck hinterlassen. Wir wollen letztlich alle in unserem Leben für uns und für andere die Dinge verbessern, und wenn es nur für die eigene Familie ist.

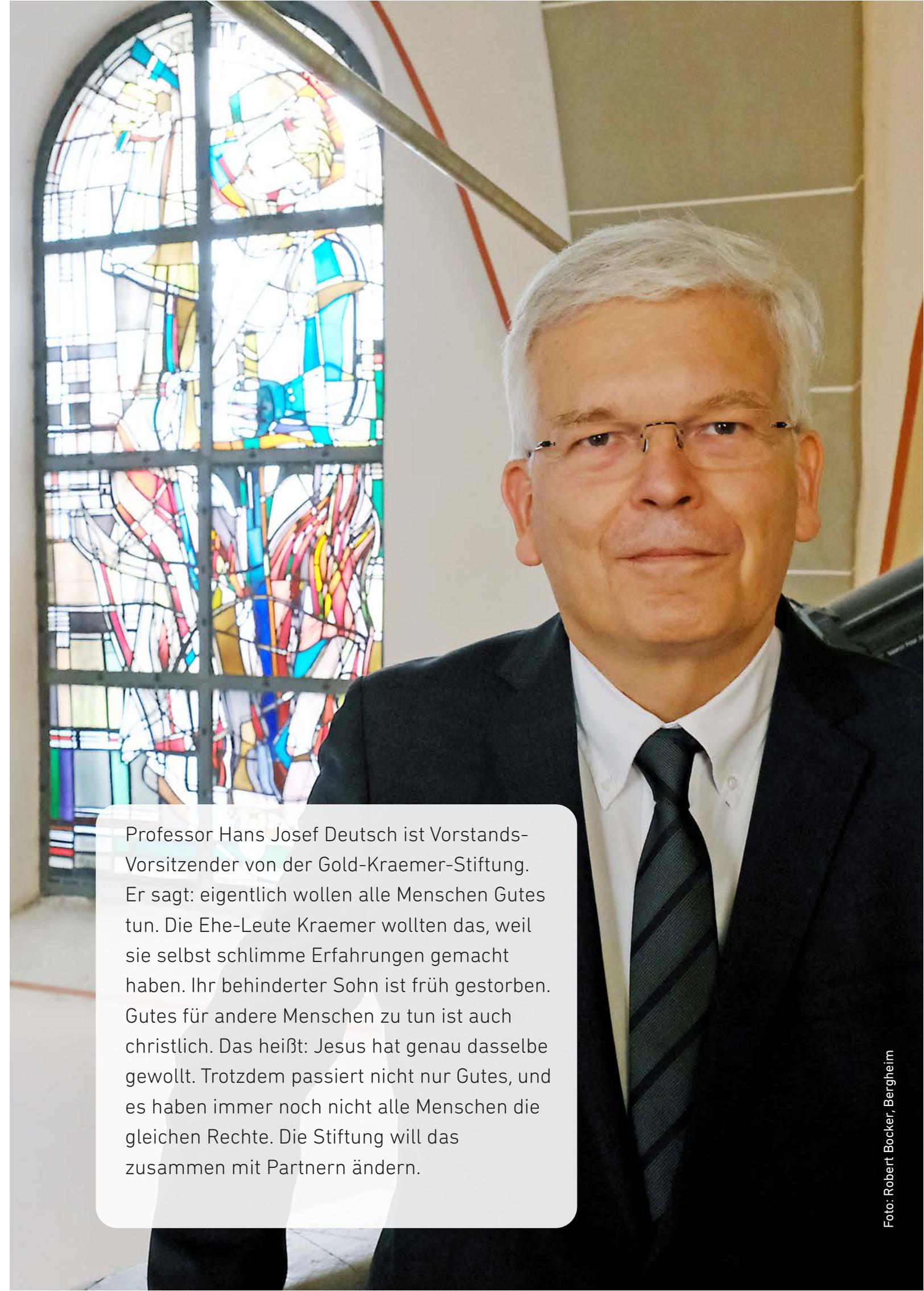
Aus dieser Motivlage heraus entstehen oft großartige Dinge. Auch einschneidende schwierige Lebensphasen oder Erfahrungen sind manchmal Ursache dafür, dass Menschen etwas Gutes bewegen und hinterlassen wollen. Die Eheleute Paul und Katharina Kraemer sind mit ihrer Entscheidung zur Gründung der Gold-Kraemer-Stiftung ein typisches Beispiel dafür, wie auf diese Weise eine Kraft und positive Veränderung für andere Menschen entstehen können, die kleine wie große Gesellschaftsprozesse in Gang setzen. Wenn ich im Land unterwegs bin und von unserer Arbeit berichte, sind nicht wenige erstaunt darüber, an wie vielen Stellen wir mit unserer Stiftung wirken und helfen. Nehmen wir auch alle 450 Mitarbeitenden in unseren 45 Juwelier-Niederlassungen in ganz Deutschland hinzu, so arbeiten derzeit rund 800 Menschen für die Idee der Förderung von Teilhabe und Selbstbestimmung der Menschen mit Beeinträchtigung. Für alle hauptamtlich wie auch ehrenamtlich engagierten Menschen bei uns gilt gleichermaßen, was das Stifterehepaar vorgelebt hat.

Eines ist dabei von ganz besonderer Bedeutung: ihr christliches Menschenbild. In ihrer Zeit kannten sie selbstverständlich noch nicht

den Begriff der Inklusion und brauchten es auch nicht, denn für sie war das christliche Menschenbild Leitgedanke, Orientierung und Verantwortung zugleich. Daraus ergaben sich für sie die Ziele wie von selbst, die sie für Menschen mit Beeinträchtigung erreichen wollten.

Dass wir heute endlich vor dem Hintergrund einer Entwicklung in der Eingliederungshilfe und fußend auf der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen die Gleichberechtigung von Menschen mit Beeinträchtigung in allen Lebenslage anerkennen, ist auf der einen Seite die Errungenschaft in unseren Gesellschaften, mag aber auf der anderen Seite auch verwundern. Haben wir nicht von Geburt an immer schon und zu allen Zeiten gleiche Menschenrechte? Leider wohl nicht...!

Daher tut der Blick auf das christliche Menschenbild in der Inklusionsdebatte sehr gut. Es ist geradezu eine heilsame Erkenntnis, dass wir schon allein aufgrund unseres natürlichen Menschenverstandes auf die Idee kommen könnten, dass jeder von uns seinen unverwechselbaren Teil zum Gelingen des Ganzen beitragen kann, ja beitragen muss. Unsere Stiftung bekennt sich zu diesen Werten. Das wollen wir auch mit unserer Arbeit in der Praxis zeigen. Aber nicht nur das: Wir wollen besonders durch Partnerschaft mit vielen anderen gemeinnützigen Organisationen und Initiativen Gutes bewirken, segensreich wirken, im Sinne unserer Stifter und damit im Sinne der Menschen mit Beeinträchtigung.

A portrait of Professor Hans Josef Deutsch, a middle-aged man with short, light-colored hair and glasses. He is wearing a dark suit jacket, a white dress shirt, and a dark, diagonally striped tie. He is looking directly at the camera with a neutral expression. The background features a large, arched stained glass window with a colorful, abstract design in shades of blue, yellow, red, and white. A metal railing is visible in the upper right corner of the frame.

Professor Hans Josef Deutsch ist Vorstandsvorsitzender von der Gold-Kraemer-Stiftung. Er sagt: eigentlich wollen alle Menschen Gutes tun. Die Ehe-Leute Kraemer wollten das, weil sie selbst schlimme Erfahrungen gemacht haben. Ihr behinderter Sohn ist früh gestorben. Gutes für andere Menschen zu tun ist auch christlich. Das heißt: Jesus hat genau dasselbe gewollt. Trotzdem passiert nicht nur Gutes, und es haben immer noch nicht alle Menschen die gleichen Rechte. Die Stiftung will das zusammen mit Partnern ändern.

SPORT IN ZEITEN VON CORONA

Das Jahr schien aussichtslos für Sportveranstaltungen, denn fast alle sind der Corona-Pandemie wegen ausgefallen. Bevor Deutschland in diesem November aber wieder in einen Lockdown musste, konnten immerhin einige Events stattfinden, die wiederum die Klasse der Athlet*innen mit Beeinträchtigung unter Beweis stellten.

Blindentennis-Workshop

Ein kleines Jubiläum konnte mit dem 5. Deutschen Blindentennisworkshop in Köln-Weiden gefeiert werden. Mit dem Projekt „Tennis für alle“ verfolgen der Deutsche Tennis Bund und die Gold-Kraemer-Stiftung, unterstützt von der Aktion Mensch, das Ziel, die Tennislandschaft nachhaltig zu verändern und Blindentennis als paralympische Sportart anerkennen zu lassen. Beim Blindentennis werden Anpassungen wie ein verkleinertes Feld, fühlbare Linien und langsamere Bälle, die zusätzlich rasseln, vorgenommen. Außerdem darf der Ball zwei- bzw. drei Mal aufkommen. Mit dem Workshop sollen Interessent*innen dazu gewonnen werden, aber auch Trainer*innen und Vereine motiviert werden, Blindentennis in ihr Programm aufzunehmen.

Deutsche Rollstuhltennis-Meisterschaften

Aktionsreich ging es bei den diesjährigen 31. Deutschen Meisterschaften im Rollstuhltennis zu. Das Saisonhighlight wurde auf der Anlage des RTCH Bayer-Leverkusen mit 32 Teilnehmer*innen ausgetragen. Erstmals mit dabei auch die Starterklassen Nachwuchs und Breitensport.

In der Nachwuchsklasse konnte sich die 13jährige Ela Porges gegen den elfjährigen John Brendahl durchsetzen. Spannend machte es dieses Jahr Bianca Osterer, die ihren Titel verteidigen konnte: „Tennis ist einfach mein Leben“, zeigte sie sich nach ihrem Sieg glücklich. Auch Anthony Dittmar als erfahrener Rollstuhltennisspieler ging am Ende des Tages als Titelverteidiger bei den Herren im Einzel heraus.



Blindentennis soll nach dem Willen des Deutschen Tennis Bundes und der Gold-Kraemer-Stiftung als paralympische Sportart anerkannt werden



Anthony Dittmar, seit September 2020 Mitarbeiter der Gold-Kraemer-Stiftung, holte sich den Sieg im Herren-Einzel bei den Deutschen Rollstuhltennis-Meisterschaften

Para-Dressurturnier in Frechen

Während Reitturniere im Regelsport unter Auflagen bereits schon länger wieder stattfinden durften, mussten sich die Parareiter*innen lange gedulden. Auf der Reitsportanlage der Gold-Kraemer-Stiftung in Frechen fand das erste – und einzige – Para-Dressurturnier im Jahr 2020 statt. Besondere Aufmerksamkeit erhielt auch bei diesem Turnier der Nachwuchs- und Breitensport.

Beim inklusiven Führzügelwettbewerb beteiligten sich auch Bewohner*innen der Paul Kraemer Häuser. Überglücklich nahmen die Reiter*innen bei der Siegerehrung ihre Schleife und einen Ehrenpreis entgegen. Fortgeschrittene Reiter*innen ritten beim inklusiven Mannschaftswettbewerb um die besten Wertungsnoten. Siegreich waren in dieser Prüfung die „Die Queens“, die bei der Ehrenrunde richtig Gas gegeben haben! In den weiteren verschiedenen Prüfungen, ausgeschrieben für die Grades I-III und IV-V, traten Profis und Nachwuchs an. Die Kaderreiter*innen nutzten in Frechen die Möglichkeit ihren aktuellen Leistungsstand abzufragen.



Yvonne Freiberg, Bewohnerin im Paul Kraemer Haus Frechen, ritt beim Para-Dressurturnier mit und freute sich über einen der von Juwelier Kraemer gestifteten Ehrenpreise

Paralympics-Reiter Steffen Zeibig dazu: „Der Pool an vielversprechenden Talenten wächst“, was insbesondere für den Bundestrainer wichtig sei. Denn der hält die Augen nach Talenten stets offen. Dazu zählt ohne Zweifel die 14jährige Wiebke Hahn, die mit ihrem Pferd Sunny ihr erstes Turnier überhaupt ritt und sich auf Anhieb den zweiten Platz sicherte.

Im Jahr 2020 gab es nicht viele Sport-Veranstaltungen. Wegen des Corona-Virus mussten viele Termine abgesagt werden. Ein paar Turniere gab es aber doch. Zum Beispiel im Tennis. Es gab einen Blinden-Tennis-Workshop in Köln. Beim Blinden-Tennis gibt es besondere Regeln. Die Gold-Kraemer-Stiftung und der Deutsche Tennis-Bund wollen, dass Blinden-Tennis auch bei den Paralympics gespielt wird.

Außerdem gab es die Deutschen Roll-Stuhl-Tennis-Meisterschaften. Beim Nachwuchs hat Ela Porges gewonnen. In der Damen-Klasse Bianca Osterer, und in der Herren-Klasse Anthony Dittmar. Er arbeitet bei der Stiftung.

Im Reit-Zentrum von der Stiftung gab auch ein Para-Dressur-Turnier. Es war das einzige Turnier in diesem Jahr. Sogar Bewohner aus den Paul Kraemer Häusern waren dabei. Zum Beispiel Yvonne Freiberg.

„GESUND LEBEN: BESSER SO, WIE ICH ES WILL!“

Partizipative Netzwerkarbeit zur gesundheitsfördernden Weiterentwicklung des Wohnsettings von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung

Hinter dem ziemlich langen Namen steckt ein einfaches Ziel: Menschen mit Lernschwierigkeiten sollen gesund leben können, und das möglichst selbstbestimmt. Das ist der Kerngedanke des Projektes „Gesund leben: Besser so, wie ich es will!“, welches von 2019–2022 am Forschungsinstituts für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS) durchgeführt wird. Gefördert wird es durch den Verband der Ersatzkassen NRW (vdek).

In dem Projekt ist Partizipation das Fundament: Menschen mit Lernschwierigkeiten erstellen selbst Ernährungs- und Bewegungsangebote. Die Strukturen sollen verändert werden durch die Personen, die diese Strukturen gestalten.

Insgesamt 17 Frauen und Männer mit Lernschwierigkeiten aus den Einrichtungen der Paul Kraemer Haus gGmbH, der Lebenshilfe Köln e.V. und des Diakonischen Werks im Kirchenkreis Recklinghausen gGmbH, die sog. Projektgruppe, beteiligen sich an dem Projekt.

Durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie mussten wir einiges umstellen. Persönliche Gespräche oder auch Gruppentreffen konnten nun nicht stattfinden. So musste das Projekt-Team des FIBS neue Ideen entwickeln und neue Wege gehen. Technische Möglichkeiten wie Online-Treffen, persönliche Telefonate und Photovoice-Geschichten, bei denen die Teilnehmer*innen fotografieren, was sie besonders gerne essen oder auch nicht, wie sie sich gerne bewegen und welche Bewegungen sie nicht mögen, werden genutzt, um mehr über die Bedürfnisse der Teilnehmer*innen zu erfahren. Die gewonnenen Erkenntnisse und auch die Probleme bei der Umsetzung in den Alltag werden in regelmäßigen Online-Treffen



Möglichkeiten für eine aktive Freizeitgestaltung bieten zum Beispiel die hauseigenen Kegelbahnen im PKH Buschbell und Pulheim.

mit den Teilnehmer*innen und dem Projekt-Team besprochen und in einem Katalog festgehalten. In den kommenden eineinhalb Jahren wird dieser Katalog immer weiter mit neuen Ideen gefüllt, so dass am Ende ein sehr großer, bunter Strauß an Ideen vorhanden ist. Von den Ideen zu gesunder Ernährung und mehr Bewegung sollen dann auch möglichst viele andere profitieren. Die Projektgruppe erstellt die Ideen also nicht nur für sich, sondern auch für möglichst viele andere Menschen mit Lernschwierigkeiten in NRW.

Zum inhaltlichen Einstieg konnte die Projektgruppe Ende November an einer ersten Online-Fortbildung unter der Leitung von Forscher*innen mit Lernschwierigkeiten aus dem „Projekt Gesund!“ der Katholischen Hochschule in Berlin teilnehmen. Hier werden Themen wie „Was trainiert und stärkt mein Herz?“, „Fertiggerichte“ oder auch „Tschüss Zucker, Tschüss Einwegflasche – Gesund trinken ohne Müll“ behandelt. Im Sinne des Empowerments und durch „Hilfe zur Selbsthilfe“ soll die Projektgruppe die Möglichkeit haben, durch diese zielgerichteten Maßnahmen ihr



Gefördert durch: 



Projektpartner: 



Wissen zum Thema Gesundheit zu erweitern und ihre Kompetenzen in den Bereichen Bewegung, Sport und Ernährung zu stärken.

Ebenso wirken sie mit, um gesundheitsfördernde Strukturen in den Einrichtungen zu entwickeln und ein Netzwerk aufzubauen. Mit dem Netzwerk sollen bestehende Rahmenbedingungen geändert werden; z. B. sind Mitarbeiter*innen in Wohneinrichtungen sehr wichtig. Sie bestimmen bislang stark mit, wie sich der Alltag von Menschen mit Lernschwierigkeiten gestaltet. Aber auch Stadtsportbünde oder Volkshochschulen sollen an einen Tisch geholt werden.

Dort werden Ideen erarbeitet, die in einem Verfahrenskatalog festgehalten werden. Darin sind dann ganz konkrete Hinweise enthalten, wie alle Beteiligten einen Beitrag leisten können, um die Rahmenbedingungen zu verändern und ein Höchstmaß an Selbstbestimmung für ein gesundes Leben zu ermöglichen.

Die nächsten Monate werden spannend. Sie werden zeigen, welche Erkenntnisse aus den einzelnen Projektgruppen erarbeitet und welche Maßnahmen daraus resultieren werden. Engültige Ergebnisse werden im Herbst 2022 erwartet.



Zur gesunden Lebensgestaltung gehört auch der Einkauf von frischen Lebensmitteln dazu.

Was essen Menschen mit geistiger Behinderung gern? Und welchen Sport machen sie? Was davon ist gesund? Wie kann man seine Gesundheit verbessern? Das sind die Fragen von einem neuen Projekt. Daran nehmen auch Bewohner aus den Paul Kraemer Häusern teil. Sie sollen lernen, sich gesund zu ernähren. Dazu müssen sie erst einmal lernen, was gesund ist. Und was nicht. Wichtig ist: sie sollen selbst entscheiden können, was sie essen möchten. Das Projekt soll ihnen helfen, sich für gesunde Lebens-Mittel zu entscheiden. Sie sollen auch erfahren, wie sie Sport machen können. Zum Beispiel in einem Verein. Sie sollen überlegen, welche Sport-Arten ihnen Spaß machen. So können sie ihre Gesundheit dann noch weiter verbessern.

AUSBILDUNG IN EINEM PAUL KRAEMER HAUS

Wie es dazu kam und warum sich Julia nichts Anderes mehr vorstellen kann

Der erste Berufswunsch von **Julia Erpenbach** war Rechtsanwaltsfachangestellte. Nachdem sie dort angefangen hatte, stellte sie fest, dass das nicht ihr Ding ist. Gemeinsam mit ihrer Mutter suchte sie nach anderen Berufsmöglichkeiten und stieß auf eine Anzeige der Gold-Kraemer-Stiftung für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in einem Paul Kraemer Haus (PKH). Jetzt ist sie Heilerziehungspflegerin im PKH Buschbell.

WIR: Wie ist für Dich die erste Zeit in Deinem FSJ gewesen?

Julia Erpenbach (JE): Als ich 2016/2017 in Fliesteden anfang, konnte ich es mir nicht vorstellen, wirklich in der Branche zu arbeiten, und es hat bestimmt zwei, drei Monate gedauert, bis ich reingekommen bin. Dann habe ich angefangen, Freude an meinen Aufgaben zu finden, und das Jahr verging sehr schnell. Am Ende habe ich mir gewünscht, die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin zu machen, und das am liebsten weiter bei der Stiftung.

WIR: Und das hat ja geklappt! Wie genau sah die Ausbildung aus?

JE: Die Ausbildung lief in Schulform ab, das heißt, zwei Jahre waren theoretischer Unterricht, und es gab ein praktisches Anerkennungsjahr im PKH. Zwischendurch habe ich drei Praktika in verschiedenen Einrichtungen gemacht. 2020 bin ich fertig geworden und wurde als Fachkraft übernommen. In der Zeit sind mir die Bewohner sehr ans Herz gewachsen.

WIR: Wie sieht denn die Arbeit als Heilerziehungspflegerin aus, welche Aufgaben hast Du?

JE: Ich betreue mit drei bis vier Teammitgliedern sechs Bewohner*innen, die in einer Wohngruppe zusammenleben. Jeder hat sein eigenes Zimmer, und es gibt ein Wohnzimmer und eine Gemeinschaftsküche. Wenn ich im Spätdienst arbeite, tauschen wir uns als erstes mit der Frühschicht

über Vorfälle und Termine aus. Dann fällt Büroarbeit an, und gegen 17:00 Uhr kommen die Bewohner*innen von ihrer Arbeit zurück. Gegen Abend beginnen wir, gemeinsam das Abendessen vorzubereiten. Hier hat jeder zugeteilte Aufgaben wie Spülmaschine ausräumen, Tisch decken oder Gemüse schneiden. Nach dem Essen beginnt die Pflege, manche brauchen da mehr oder weniger Unterstützung. Der Tag endet für mich dann gegen 22:00 Uhr.

WIR: Was magst Du an Deiner Arbeit am liebsten, und was ist Dein schönstes Erlebnis gewesen?

JE: Es ist schön, dass die Bewohner*innen bei Fragen oder Problemen auf mich zukommen und ich weiterhelfen kann. Am besten gefallen mir die Ausflüge mit den Bewohner*innen, weil man noch lange darüber erzählt. Und mein schönstes Erlebnis ist der Ausflug mit einem demenzkranken Mann, der viel von seiner alten Heimat erzählte und immer „zurück nach Hause“ wollte, obwohl sein Zuhause Buschbell ist. Also fuhren mein Kollege und ich mit dem Mann nach Düsseldorf, der sich dort plötzlich an alles genau zurück erinnern konnte, als er die bekannten Gebäude sah. Das war für mich eine große Bereicherung.

Die Paul Kraemer gGmbH bietet regelmäßig Stellen für ein Freiwilliges Soziales Jahr oder Praktika, sowie Ausbildungen an. Aktuelle Stellenanzeigen finden sie unter www.gold-kraemer-stiftung.de/jobs.



Julia Erpenbach arbeitet im Paul Kraemer Haus Buschbell. Vorher hat sie ein Freiwilliges Soziales Jahr und eine Ausbildung in den Paul Kraemer Häusern gemacht. Anfangs konnte sie sich nicht vorstellen, in einem Wohn-Heim zu arbeiten. Aber im Laufe der Zeit fand sie die Arbeit immer besser, und sie mag vor allem die Bewohnerinnen und Bewohner. Sie macht mit ihnen zusammen das Essen und hilft manchen auch zum Beispiel beim Duschen. Zwischendurch muss sie auch im Büro arbeiten. Besonders gern macht Julia Ausflüge mit den Bewohnern. Einmal ist sie mit einem älteren Bewohner nach Düsseldorf gefahren. Dort hat der sich an seine Kindheit erinnert. Das war ein schönes Erlebnis.

„WIR SPRECHEN DIE MENSCHEN AN“

Juwelier Kraemer jetzt auch im Rhein-Center Köln-Weiden

Eine kleine Ära geht zu Ende, wenn Juwelier Deiter auf der Kölner Schildergasse nach über 25 Jahren seine Pforten schließt. Das Traditionshaus aus dem Ruhrgebiet startete vor 154 Jahren mit einem Uhrengeschäft in Essen. Nach einer traditionsreichen Geschichte übernahm im Jahr 2000 die Kraemer Juweliergruppe das Haus mit damals vier Geschäften. Ende Oktober 2020 schließt nun die Filiale in der Kölner Innenstadt, wenige Gehminuten vom Stammhaus „Gold Kraemer“ entfernt. Für den Filialleiter Peter Goebel und sein Team wird diese Schließung aber gleichsam ein Start mit einer neuen Herausforderung. Am 30. Oktober übernahm er nämlich mit seinen Mitarbeiter*innen die neue Filiale von Juwelier Kraemer im Rhein-Center in Köln-Weiden. Das Einkaufszentrum an der Aachener Straße besteht dort bereits seit 1972.

„Juwelier Kraemer stellt sich mit der Eröffnung der neuen Filiale sowohl in Köln als auch im ‚Speckgürtel‘ der Großstadt neu auf. Die umliegenden Stadtteile sowie das extrem große

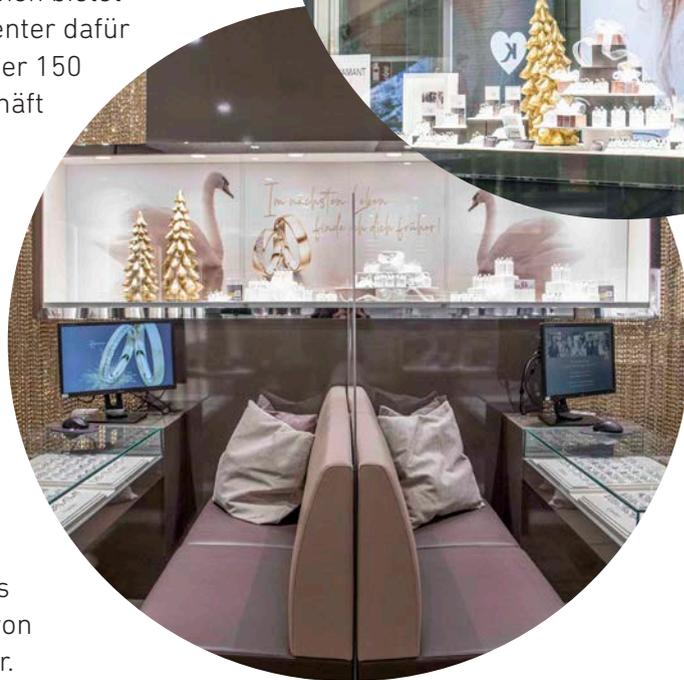
Einzugsgebiet des Rhein-Centers ermöglichen es, neue Kundinnen und Kunden für uns zu begeistern“, erläutert der Geschäftsführer der Kraemer Juweliergruppe Roland Kaulfuß.

Peter Goebel freut sich auf seine neue Aufgabe als Filialleiter und sieht sich gut gerüstet. „Wir haben uns zusammen mit der Geschäfts- und Bereichsleitung auf den Eröffnungstag sehr gefreut und uns entsprechend vorbereitet. Wir sind ein eingespieltes Team und gespannt darauf, die Marke ‚Juwelier Kraemer‘ im Kölner Westen erfolgreich zu vertreten“, so der 49jährige, der seine Leidenschaft zum Beruf gemacht hat. Nachdem er bereits als 15jähriger in seiner Heimatstadt Hannover seine Ausbildung in der Eisenwarenbranche angetreten hatte, wechselte er nach erfolgreichem Abschluss in die Juwelierbranche. „Meine Passion sind ganz klar Uhren und Schmuck und vor allem Trauringe“, verrät Peter Goebel und fügt hinzu, dass ihm als Filialleiter die Team- und Kundenzufriedenheit ganz besonders am Herzen liegen.

Geschäftsführer Roland Kaulfuß (links) und Filialleiter Peter Goebel (rechts) mit dem Verkaufsteam der neuen Filiale



Für sein Team und die Kund*innen bietet Juwelier-Kraemer im Rhein-Center dafür beste Voraussetzungen. Auf über 150 Quadratmetern zeigt das Geschäft ein starkes und vielfältiges Angebot. Im Uhrenbereich erstreckt sich das Angebot von der Fashionuhr bis zu den gehobenen Schweizer Marken wie Ebel und Mido oder der deutschen Traditionsmarke Junghans aus Schramberg. Juwelier Kraemer präsentiert vor allem exklusiv seine Eigenmarken im Schmuckbereich. Genau das unterscheidet das Haus auch von seinen Mitbewerbern im Center.



Ein ganz besonderes Alleinstellungsmerkmal ist selbstverständlich die Zugehörigkeit zur Gold-Kraemer-Stiftung. Das ist weit mehr als ein zusätzliches Kaufargument bei Juwelier Kraemer. „Sehr viele unserer Kundinnen und Kunden wissen, dass unsere Juweliergeschäfte zur Stiftung gehören. Und sie erfahren auch, was mit ihrem Geld dort Gutes geschieht. Wir sprechen die Menschen mit diesem besonderen gesellschaftlichen Engagement an und bieten mit unserer Dienstleistung weit mehr als ‚nur‘ einen Luxusartikel“, weiß der Filialleiter, für den zukünftig die Wege zur und von der Arbeit deutlich kürzer sein werden. Denn er ist jüngst umgezogen von Leverkusen in den Kölner Stadtwald, 10 Minuten von seinem neuen Arbeitsplatz in Weiden entfernt. „Ein reiner Zufall“, sagt er. Aber die gewonnene Fahrzeit setzt er gerne ein für die Öffnungs- und Servicezeiten im Rhein-Center, die sehr kundenfreundlich sind, und für die Familie, die sich über mehr Zeit miteinander freut.

www.juweliere-kraemer.de

Auf der Schilder-Gasse in Köln hat Juwelier Deiter geschlossen. Das Geschäft gehörte zur Firma Juwelier Kraemer. Es gibt aber ein neues Geschäft im Rhein-Center in Köln-Weiden. Dort arbeiten jetzt auch alle, die vorher bei Deiter gearbeitet haben.

Das Geld, das in den Geschäften von Juwelier Kraemer verdient werden, geht an die Stiftung. Und die hilft damit behinderten Menschen. Deshalb ist Einkaufen bei Juwelier Kraemer etwas ganz Besonderes.

WERDEN SIE „MIT-STIFTER“*

Juwelier Kraemer unterstreicht die besondere Verbindung zur gemeinnützigen Gold-Kraemer-Stiftung in einer neuen Kommunikationslinie

Wer in den Filialen oder online bei Juwelier Kraemer einkauft, unterstützt die Gold-Kraemer-Stiftung. Das ist schon seit Gründung der Stiftung so, aber viele Kund*innen wissen gar nicht, dass sie mit ihrem Kauf Gutes tun. Ab sofort soll deshalb die enge Verbindung zur Gold-Kraemer-Stiftung ein zentrales Thema in der Kommunikation von Juwelier Kraemer sein.

Ein wichtiger Punkt vorab:

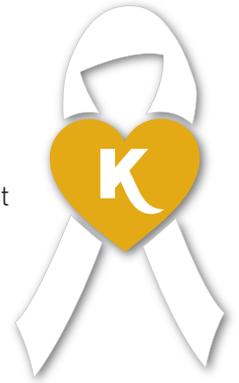
„Mit-Stifter“* unterstützen die Stiftung und damit auch die Menschen, die von der Stiftung unterstützt werden: Mit jedem Kauf bei Juwelier Kraemer. Dabei erwerben die Kund*innen natürlich keine Anteile an der Stiftung, sondern machen zusammen mit allen anderen Kund*innen und den Mitarbeiter*innen von Juwelier Kraemer ein großes soziales Engagement möglich.

In Herbst und Winter sind besonders viele Kund*innen in den Geschäften und auf der Webseite von Juwelier Kraemer. In dieser Zeit wollen wir die Verbindung zur Stiftung bekannter zu machen, indem wir mit emotionalen Bildern kleine, lebensnahe Geschichten erzählen. Darin geht es beispielsweise um Verliebte, die sich und ihre Trauringe gefunden haben, um glückliche Beschenkte oder um werdende Eltern. Alle werden durch einen Kauf bei Juwelier Kraemer zu „Mit-Stiftern“*, und das ist mehr, als ein Kauf in einem anderen Geschäft sein kann. Alle machen bei einer guten Sache mit und gehören zu der Gemeinschaft der „Mit-Stifter“*: „Gutes Gefühl, wenn jeder Kauf einer wohltätigen Stiftung dient“, heißt es dazu in der Kampagne.

An-Stiften zum Mit-Stiften, z. B. durch das Weitererzählen oder Teilen in den Sozialen Netzwerken, ist übrigens ausdrücklich erwünscht!

Ein starkes Symbol: Die Juwelier Kraemer Charity-Schleife

Juwelier Kraemer zeigt das besondere soziale Engagement für die Gold-Kraemer-Stiftung ab sofort auch mit einer eigenen Charity-Schleife. International bekannt ist das Symbol beispielsweise aus der Anti-Aids-Kampagne oder der Kampagne gegen Brustkrebs. Passend für Juwelier Kraemer wurde eine Schleife entwickelt, die hell und zierend ist. Als wichtige „Mit-Stifter“* tragen nun auch alle Mitarbeiter*innen die Schleife auf ihren Namensschildern. Das Symbol am Revers ist ein Danke an alle Mitarbeitenden, die durch ihre wertvolle Arbeit wichtige „Mit-Stifter“* sind. Sie tragen die Schleife mit Stolz und als Einladung an die Kund*innen zum Gespräch darüber. Auch Juwelier Pletzsch wird die Schleife in einer etwas abgewandelten Form einsetzen und damit auf die Verbindung zur Arbeit der Gold-Kraemer-Stiftung hinweisen.



Gold-Kraemer-Stiftung: Ein Thema vom Erstkontakt bis zum Kassensbon

Immer wieder und vor allem immer wieder auf die gleiche Art und Weise wird auf die Gold-Kraemer-Stiftung verwiesen. Die Schaufenster erhalten eine Abklebung, in den Fenstern gibt es Deko-Elemente, die auf die Stiftung hinweisen. Sehr prominent wird die Verbindung zur Gold-Kraemer-Stiftung in den Katalogen behandelt, und natürlich gibt es auf der Webseite eine ausführliche Information zum *:

www.juweliere-kraemer.de/mit-stifter



Schon auf den Schaufenstern wird deutlich auf die neue Kommunikationslinie und damit die Verbindung zur Gold-Kraemer-Stiftung hingewiesen.

In den Geschäften von Juwelier Kraemer wird man jetzt „Mit-Stifter“*. Das bedeutet: wenn man dort etwas kauft, tut man gleichzeitig etwas Gutes. Davon sollen mehr Menschen etwas erfahren. Deshalb gibt es jetzt zum Beispiel die Charity Schleife. Sie sagt: Juwelier Kraemer hilft der Stiftung und tut damit Gutes. Auch in den Schau-Fenstern gibt es jetzt Informationen dazu.

ZU BESUCH IM KÖLSCHEN HÄNNESCHEN-THEATER

Wir haben die Chefin vom Hänneschen kennen gelernt: **Frauke Kemmerling**. Sie hatte uns erzählt, dass es das Theater 1802 schon gab. Das waren geschnitzte Puppen. Sie sind auf die Stelzen befestigt und werden auf einer Stange gehalten, und die Puppenspieler sind hinter der Bühne und bewegen und sprechen die Puppen. Es gibt viel Musik, Tanz und Witz. Ein Theater zum Schunkeln und Lachen und Mitsingen. Die berühmtesten Puppen sind Hänneschen, Bärbelchen, Tünnes und Schäl und Speimanes. Sie wohnen alle in Knollendorf.

Blatt-Gold (BG): Hallo Frau Kemmerling. Sie kommen ja aus Osnabrück. Was gefällt Ihnen an Köln?

Frauke Kemmerling (FK): Die Menschen, die die Art hier zu leben und das Hänneschen-Theater.

BG: Haben Sie mal in einem Stück mitgespielt?

FK: Ja, aber ich spreche nicht! Ich kann kein Kölsch!

BG: Wer spielt den Speimanes?

FK: Charly Kemmerling.

BG: Sie haben denselben Namen?

FK: Wir haben uns im Theater kennengelernt und geheiratet.

BG: Oh, lala, cool. Der Speimanes spuckt immer.

FK: Das mit dem Spucken ist schwierig in Corona-Zeiten.

BG: Hat er eine Maske?

FK: Die Puppen nicht, aber die Puppenspieler*innen hinter der Bühne!

BG: Was proben die gerade?

FK: Ein Stück zum 50. Jubiläum der Bläck Fööss.

BG: Von den Bläck Fööss gibt es Puppen?

FK: Ja, die alte Besetzung. Anders war es nicht

machbar.

BG: Was kostet eine Puppe?

FK: Bis zu 5000 Euro. Man kann sie nicht kaufen. Sie werden nur gemacht, um hier gespielt zu werden.

BG: Sie könnten doch auch mal uns schnitzen?

FK: Ja klar. Seid Ihr berühmt?

BG: Wir sind auf dem Wege... Habt ihr auch mal was mit Behinderung?

FK: Der Speimanes hat eine Sprachbehinderung, spuckt und stottert und hat die Rolle des Hofnarren. Er darf, was andere nicht dürfen: frech sein und Späße machen, ohne dass man ihm böse ist.

BG: Gibt es weitere Puppen mit Behinderung?

FK: Jeder ist anders. Manche sagen, der Schäl ist bekloppt und will nur Geld machen. Andere sagen, der Tünnes ist geistig nicht ganz auf der Höhe. Wichtig ist: Knollendorf ist eine Gemeinschaft, in der jeder was Besonderes kann.



Dat komplette
Interview finge Se
he:



REIT-TURNIER

Von Christiane Becker

Am Samstag war wieder Reitturnier. Ich war in der dritten Abteilung. Zuerst habe ich geholfen, die Lotte Ihre Hufe auszukratzen und aufzusatteln, dann war ich unruhig, weil ich warten musste. Dann bin ich rausgegangen und hatte ein Brötchen mit Schnittkäse gegessen und zwei Becher Kaffee mit Milch getrunken. Das hat mir sehr gut geschmeckt. Dann hatte Zugelockt wie die andere geritten sind. Und dann bin ich endlich drangekommen. Die Reitlehrerin Jessika hat mich geholt und dann bin ich schnell auf das Pferd Lotte gestiegen. Ich hatte wieder richtig spass gehabt. Sind von der kleine Reithalle in der grosse Reithalle geritten. Wir sind schrittgeritten und leichtgetrabt das hat mir richtig spass gemacht. Wir haben auch ein Ablauf bekommen, haben auch ein Siegerschleife, ein silberne Halskette, Gummibärchen und ein Tüte Leckerli für die Pferde bekommen, darüber habe ich mich gefreut. Dann sind wir noch eine Runde geritten dann sind wir wieder in die kleine Halle geritten. Am liebsten wäre ich weitergeritten.

Von Yvonne Freiberg

Ich war um 10 nach 11 schon beim Reiter Hof Und habe dann erstmal die Pferde begrüßt und beruhigt. Die waren alle aufgeregt, das merke ich an die Haltung, an die Köpfe und die Ohren von denen. Meine Reitprüfung fing um 12:45 an auf dem Herbert. Auf dem reite ich schon seit 4 Jahren. Ist mein allerbesten Freund und mein Schmuser. Ich kam aus der alten kleine Halle und dann mussten wir in die Große Halle durch marschieren. Meine Reitlehrerin Steffi sagte: Tiiiiief Luft holen und aus atmen. Mein Herz war im Keller gelandet weil ich Angst hatte dass ich auf irgendeine Platz lande. Die Aufgaben kamen über das Mikrofon. Ich musste gerade sitzen. Brust raus. Und lächeln. Dann in einer Reihe stellen und begrüßen. Bei der Siegerehrung kam durch das Mikrofon: Yvonne Freiberg – kommen Sie nach vorne. Ich wusste erst gar nicht warum. Dann haben die gesagt: 42 von 45 Punkten. Ich habe den 1. Platz gemacht. Ich dachte: Wow! Ich habe dann die Faust in die Höhe geworfen. Vor Freude jubelnd. Danach habe ich mit meinem Freund gefeiert und sind Essen gegangen.



EIN KÄMPFER FÜR DIE INKLUSION

Erinnerungen an Johannes Ruland

Er hat das Lebenswerk des Unternehmerpaares Paul R. und Katharina Kraemer – die Gold-Kraemer-Stiftung – nach dem Tod der Eheleute von 2007 bis 2019 mit Herzblut und großem Engagement für die Menschen mit Beeinträchtigung fortgeführt. Die Stiftung gedenkt ihres verstorbenen Vorstandsvorsitzenden, **Johannes Ruland**, und sie dankt ihm für sein Wirken für ihre Weiterentwicklung als eine operativ tätige Organisation, die sich im Laufe der Jahre sowohl an ihrem Standort in Frechen, dem Rhein-Erft-Kreis und in Köln, als auch in Kooperation mit ihren Partnern bundesweit für Inklusion einsetzt und hier neue Wege beschreitet.



Johannes Ruland begann seine berufliche Laufbahn nach seinem Studium zum Diplom-Betriebswirt 1962 im Juwelier-Unternehmen der Eheleute Kraemer, das er über 40 Jahre maßgeblich an führender Stelle mitgestaltete. Für den gebürtigen Frechener war es eine Lebensaufgabe, sich dem Aufbau und der Entwicklung der Juweliergruppe sowie der Gold-Kraemer-Stiftung mit ganzem Herzen zu widmen.

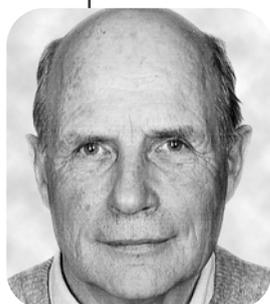
Unter seiner Verantwortung entstanden wegweisende inklusive Projekte und Initiativen wie das Zentrum für Arbeit durch Bildung und Sport (ZABS), eine anerkannte Bildungseinrichtung, die den Sport als Berufswahl für junge Menschen mit kognitiver Einschränkung ermöglicht. Ein besonderer Stifterwille war die Errichtung des Pferdesport- und Reittherapiezentrums Frechen (PRZ). Das PRZ ist eine anerkannte Einrichtung des Deutschen Kuratoriums für Therapeutisches Reiten (DKThR) und seit 2016 zudem Landesstützpunkt des DKThR im Pferdesport in Kooperation mit dem nationalen Paralympischen Komitee.

Neben Johannes Ruland sind in 2019/2020 mit Peter Beerlage, Hans-Jürgen Wagner und Dr. Alarich Richter drei weitere ehemalige Gremienmitglieder der Gold-Kraemer-Stiftung verstorben.



Peter Beerlage gehörte von 2009 bis 2016 dem Vorstand an. Sein Engagement widmete der gelernte Steuerberater und Wirtschaftsprüfer insbesondere der Wirtschafts- und Finanzlage der Stiftung. Gemeinsam mit Johannes Ruland setzte er sich auch für den Bau des inklusiven Wohn- und Kunstquartiers in seinem Heimatort Brauweiler ein. Peter Beerlage verstarb im August 2020 im Alter von 67 Jahren.

Starke Impulse für die Entwicklung der Gold-Kraemer-Stiftung zur operativen Stiftung setzte der langjährige Landesgeschäftsführer der Lebenshilfe NRW, **Hans-Jürgen Wagner**, der von 2012 bis 2017 dem Vorstand angehörte. Die Möglichkeiten für Bildung, Begegnung und Beratung von Menschen mit Beeinträchtigung zu verbessern, war eines seiner wesentlichen Ziele. Hans-Jürgen Wagner verstarb im April 2020 im Alter von 71 Jahren.



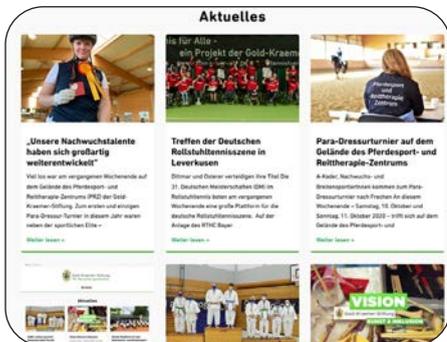
Heute erinnern wir auch nochmals an **Dr. Alarich Richter**, ehemaliges Mitglied des Kuratoriums, der bereits im Jahr 2019 im Alter von 81 Jahren verstorben ist. Neben seiner ehrenamtlichen Tätigkeit bei der Gold-Kraemer-Stiftung engagierte sich Richter, der von 1998 bis 2002 Präsident des Landgerichts Köln gewesen war, u. a. im Kuratorium der Caritas-Stiftung im Erzbistum Köln. Mit seiner freundlichen Art und mit großem Fachwissen setzte er sich für die Verbesserung der Lebenssituationen benachteiligter Menschen ein.

Am Herzen lag Johannes Ruland vor allem die unmittelbare konkrete Arbeit vor Ort im Rhein-Erft-Kreis und in Köln. Als Wohnanbieterin sowie Kultur- und Sportfördererin bietet die Stiftung zahlreiche inklusive Angebote für eine gemeinsame Lebensgestaltung von Menschen mit und ohne Behinderung. Zu den besonders herausragenden Projekten, für die Johannes Ruland sich eingesetzt hat, gehört das inklusive Wohn- und Kunstquartier in Pulheim-Brauweiler, das kurz nach seinem Tod fertig gestellt werden konnte.

Mit Johannes Ruland verliert die Gold-Kraemer-Stiftung einen überzeugten Kämpfer für Inklusion. Menschen mit Behinderung in die Mitte unserer Gesellschaft zu führen, das war für ihn, wie für die Eheleute Kraemer, stets ein Herzensanliegen. Johannes Ruland hat das Erbe der Stiftungsgründer auch mit großer Weitsicht in die Zukunft geführt.

Johannes Ruland war Vorstandsvorsitzender von der Gold-Kraemer-Stiftung. Er war ihr Chef. Er kannte die Ehe-Leute Kraemer sehr lange und hat auch sehr lange für sie gearbeitet. Er hat sich für viele Projekte von der Stiftung eingesetzt. Zum Beispiel für das ZABS, das Reit-Zentrum und für das Kunst-Haus. Er hat viel für behinderte Menschen getan. Johannes Ruland ist im Februar 2020 gestorben.

Gestorben sind auch Peter Beerlage, Hans-Jürgen Wagner und Dr. Alarich Richter. Sie gehörten auch zum Vorstand und Kuratorium von der Stiftung.



Seit dem 1. Oktober 2020 präsentiert sich die Internet-Seite der Gold-Kraemer-Stiftung in einem neuen Design. Unser Ziel war, Ihnen als Nutzer*innen der Seite unsere vielfältigen Angebote übersichtlicher, aktueller und barrierefreier zugänglich zu machen.

INTERNET-SEITE IN NEUEM DESIGN

Dabei haben wir nicht nur die Optik, sondern auch die zugrunde liegende Technik generalüberholt. Die Übersetzungen in Einfache Sprache beispielsweise sind ab sofort unmittelbar aus dem entsprechenden Beitrag heraus zugänglich – Sie können einfach zwischen den verschiedenen Varianten hin- und herschalten. Auch die Vorlesefunktion ist nun vom zentralen oberen Balken aus überall zugänglich. Das Menü umfasst übersichtlich alle Bereiche, ohne dass Sie über Handlungsfelder navigieren müssen. Innerhalb der Bereiche

können Sie auf die jeweils höhere Ebene ganz einfach mit Hilfe der so genannten Breadcrumb-Navigation zurückkehren. Auf der Startseite finden Sie die aktuellen Themen aus der gemeinnützigen Stiftungsgruppe ab sofort ganz oben und mit Einstieg in Text und Bild zur Nachricht. Abonnieren Sie auch gerne unseren Newsletter, um künftig auf dem Laufenden zu bleiben. Übrigens: auch das **WIR**-Magazin finden Sie als E-Paper auf der neuen Homepage. Schauen Sie doch mal vorbei!
www.gold-kraemer-stiftung.de



FUTTERMITTELSPENDE FÜR THERAPIEPFERD JAN

Reitercorps Jan von Werth besucht das Pferdesport- und Reittherapie-Zentrum in Frechen

Für das Reitercorps Jan von Werth ist sein jährlicher Besuch bei der Gold-Kraemer-Stiftung ein fester Bestandteil im Kalender. 2016 machte das Corps à la suite der Kölner Karnevals-gesellschaft dem Pferdesport- und Reittherapie-Zentrum (PRZ) mit dem heute 10jährigen Wallach „Jan“ ein ganz besonderes Geschenk. Ne echte kölsche Jung auf vier Beinen steht nach seiner Ausbildung zum Schul- und Therapiepferd seither

in Diensten des PRZ und wird zusammen mit weiteren 19 Pferden für die vielfältigen Aktivitäten rund um den Pferdesport und die Reittherapie eingesetzt. Der Wallach ist auch im Leistungssport bei der Para-Dressur sowie im Voltigiersport aktiv.
 „Ein echtes Multitalent, das, wie es sich für ein Pferd aus dem Reiter-Korps gehört, den Menschen sehr viel Freude bereitet“, so

Professor Dr. Hans Josef Deutsch, Vorstandsvorsitzender der Gold-Kraemer-Stiftung. Deshalb ist man beim Traditions-korps auch zu Recht stolz auf den eigenen Sprössling. Eine kleine Delegation des Corps à la suite um den Vize-Chef Dirk Kenntner und Geschäftsführer Christopher Hähner überbrachte der Stiftung ihre traditionelle Futterspende für die Pferde. „Wir hören immer wieder tolle Geschichten von Jan, der unter den Schulpferden und unter seinen vielen zweibeinigen neuen Freunden stets für gute Laune sorgt“, freuten sich die Gäste aus Köln.

NEUE HEIMAT FÜR DIE HONIGBIENE IN FRECHEN

Bruder Adam vom Kloster Buckfast am Südwestzipfel Englands war Imker und verstand etwas von Bienenzucht. Um 1916 entwickelte er ein Zuchtverfahren, um die damals von Milben befallene und vom Aussterben bedrohte „Dunkle Europäische Biene“ zu retten. Es entstand die erste Generation der westlichen Honigbiene, die „Buckfast-Biene“. Eine sehr vitale Bienenrasse. Vier Bienenvölker dieser Rasse haben seit Mai dieses Jahres ihre Heimat auf dem Gelände unseres Pferdesport- und Reittherapie-Zentrums (PRZ) in Frechen-Buschbell. Ende August gab es auch schon die erste Honigernte, eine sehr aromatische Sommertracht. Verantwortlich für das Wohl der Insekten ist Bioland-Imker Ralf Heipmann.

Seine Leidenschaft für die Biene entdeckte Ralf Heipmann eher durch Zufall. In seinem Kleingarten beobachtete er seinen Birnenbaum, der trotz voller Blüte im Frühling zur Erntezeit kaum Früchte trug. Im Folgejahr erschloss sich der Grund: Es waren kaum Honigbienen da, die aber notwendig sind, um hiesige Obstbäume zu befruchten. Dass für den Maschinenbau-Ingenieur aus dem anfänglichen Hobby eine berufliche Vollzeitbeschäftigung wurde, verdankt er dieser Erkenntnis. Was ihn und seine Bienen freut, sind auch die vielen kleinen Veränderungen auf den Wiesen im Park des PRZ. Hier finden Ökologie und Ökonomie, Inklusion und Nachhaltigkeit und der Erhalt und Erinnerung an Paul und Katharina Kraemer



Ralf Heipmann bei der Begutachtung der Bienenbeuten

auf vielfältige Weise immer mehr zusammen. Das Team des Garten- und Landschaftsbaus der Stiftung hat in diesem Jahr an vielen Stellen Wildblumen gesät, die auch ihren Beitrag zur Artenvielfalt der heimischen Insekten leisten. Honigprodukte von Bioland-Imker Ralf Heipmann sind übrigens erhältlich unter: www.domimkerei.de



HERAUSGEBER

Gold-Kraemer-Stiftung

Paul-R.-Kraemer-Allee 100, 50226 Frechen, Telefon 02234.93303-0 | Redaktion: Martin Bock, Carlotta Steinbüchel, Liselotte Strack, Peter Worms | Layout: Patrizia Casu-Kreidler | Gastbeiträge: Prof. Dr. Jürgen Rüttgers, Schreibwerkstatt „Blatt-Gold“ | E-Mail: redaktion.wir@gold-kraemer-stiftung.de | Auflage 5.000 Stück | nächste Ausgabe: Frühjahr 2021

Tochtergesellschaften

GKS Inklusive Dienste gGmbH | Paul Kraemer Haus gGmbH | Zentrum für Bewegung und Sport gGmbH | Zeil 84 Vermögensverwaltungs GmbH | Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport gGmbH | Kraemer GmbH

Spendenkonto

Kreissparkasse Köln
IBAN DE93 3705 0299 0000 1022 38
BIC COKSDE33



Gold-Kraemer-Stiftung
Wir Menschen gemeinsam.

Kraemer

IHR JUWELIER MIT HERZ



Danke

Mit jedem Kauf bei Juwelier Kraemer unterstützen Sie die wohltätige Gold-Kraemer-Stiftung.

Zusammen mit all unseren Kunden sind Sie „Mit-Stifter“[®] und machen ein großes soziales Engagement möglich.

[®] Mehr über unser soziales Engagement:
juweliere-kraemer.de/mit-stifter



Brillant Ring „Iris, Jasmin & Olivia“ 585/- Weiß-, Rot- oder Gelbgold
3 lupenreine, weiße Brillanten, zus. ca. 0,25 ct* | je 299,- € 599,- €

www.juweliere-kraemer.de